

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 6 Rpf.; im Textfeld die 93 Millimeter breite Millimeterzeile 18 Rpf.; Anzeigenschluß: 10 Uhr vormittags; Zur Zeit ist Preistafel Nr. 5 gültig.

Bezugspreis: Für einen Monat 2.- R.M. mit Postgebühren; einzelne Nummer 10 Rpf.; Gemeinde-Verbands-Cirrhkonto Nr. 3; Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 408; Postfachkonto Dresden 125 48

Nr. 7

Montag, am 10. Januar 1938

104. Jahrgang

Aus der Heimat und dem Sachienland

Dippoldiswalde. Wenn sich die Woche ihrem Ende zu neigt, da wird von vielen Tausenden dem Barometer und den Wettermeldungen in Zeitung und Rundfunk ganz besondere Beachtung geschenkt. Das ist im Sommer so und auch im Winter. Hier ist's vor allem die Jugend, die dann zum Sport hinauszieht. Als daher der Anzuger von Laumetter sprach und die Zeitungen von steigenden Temperaturen meldeten, da sank die Hoffnung ach so vieler. Aber das Laumetter, das kam, machte vor dem Gebirge halt. Die Schneebahn blieb erhalten, nur ein Sturm erhob sich, der, gestern noch mit Eisregen vermischt, den Aufenthalt im Freien nicht besonders angenehm gestaltete und die Schneeschuhläufer zwang, den schützenden Wald aufzusuchen. Trotzdem nun der Winter diesmal bis in die Großstadt reicht und vor ihren Toren die schönste Sportbetätigung möglich ist, war der Verkehr im Ostergebirge wieder ganz enorm. Die Reichsbahn mußte am Sonnabend 4 Sportzüge aufwärts und am Sonntag je 13 Sonderzüge auf- und abwärts verkehren lassen bei voller Achsenzahl und Befahrung. Nur der Verkehr auf der Reichsstraße war nicht so stark wie sonst. Vielleicht hat manchen Kraftfahrer die Glatte auf der Straße abgehalten, ins Gebirge zu fahren. Es hat auch einige harmlose Unfälle in Gestalt nach dem Staben abgerutschter Fahrzeuge gegeben. Meist waren die Fahrer selbst schuld oder vorausschauende Kameraden, denn in anerkannter Weise ist die Straße trotz der gewaltigen Schneemengen in Ordnung gehalten worden — und das trotzdem der Sturm gestern wieder stark wehte und die offene Bahn zu zerstören versuchte. Unangenehm war auch der Sturm insofern, als er die Kälte bis auf die Haut, den Schnee durch den Mantel drückte und die feinen Eiskristalle von Schnee und Eisregen schmerzhaft ins Gesicht trieb. Und doch, wenn man alle die, die im Gebirge gewesen waren, fragte, wie es ihnen gefallen habe, da erhielt man nur die eine Antwort „prima“. Aber gestern brauchte man eigentlich gar nicht ins Gebirge fahren; genau so „prima“ war's in untrer Heide, die auf ihren stillen Waldwegen und Schneefeldern den Schneeschuhfahrer restlos befriedigen kann. Zu wenig wird sie leider besucht. Auch hier wird das Schöne seiner Nähe wenig beachtet und doch möchte man sagen: Warum in die Ferne schweifen, sieh, das Oute liegt so nah.

Dippoldiswalde. Nach einem Konzert und einem Danten Abend wurde den in der Feierabendgesellschaft der NSD. „Kraft durch Freude“ in der DWZ. zusammen Geschlossenen und all den anderen, die der Einladung gefolgt waren, ein Theaterstück geboten. Die „Landeshöhne Sachsen“ war dazu verpflichtet worden. Deren guter Ruf liegt natürlich auch mit dazu bei, daß der große Schützenhausaal, in dem nur Stuhlreihen standen, voll besetzt war. So bedauerlich es auf der einen Seite ist, wenn dem Wert Einnahmen entgehen, so ist es andererseits doch lebhaft zu begrüßen, daß das Bedienen der Gäste vollkommen unterbleibt. Aufgeführt wurde ein Volksstück von Angenraber „Das vierte Gebot“. Es wird mit seinem Inhalt dem Titel nicht voll gerecht; man erwartet schließlich etwas anderes. Was aber soll kein Grund sein, den Inhalt zu tabeln. Angenraber schildert in seinem Stück Zustände, wie sie sich am Ende der 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts in Wien herausbildeten; einmal die Sacht der Eltern, ihre Kinder an einen reichen Mann zu verheiraten, gleich welches Vorleben er hat und wie sein Charakter ist, gleich auch, ob die Tochter nicht einem andern ehrenwerten Mann zu ihrem Gatten ausersehen hat, und dann die verkehrte „Liebe“ der Eltern, ihren Kindern alles nachzulassen, ihnen mit schlechtem Beispiel voranzugehen und sie aufzuziehen, wenn Großeltern sie zum Besseren erziehen wollen. So kann es dahin kommen, was Angenraber am Schluß den Martin Scholander sagen läßt, eher zur Nichtsität geführt wird: Du sollst Vater und Mutter ehren, sie müssen aber auch zu ehren sein. Noch auch das Betweh überholt sein, der Kern des Theaterstückes bleibt in dem, was er uns zu sagen hat, bestehen. Wenn nun dazu ein solches Volksstück von Leuten wie denen von der „Landeshöhne“ aufgeführt wird, dann kann der Erfolg und die Lieberwirkung nicht ausbleiben. So war's auch gestern. Die große Theatergemeinde folgte heftigsten dem Fortgang der Handlung und kam am Schluß nur langsam in die Wirklichkeit zurück. Einzelne der Schauspieler und Schauspielerinnen zu nennen, unterlassen wir. Die Mehrzahl von ihnen ist uns von früher her gut bekannt. Lobend erwähnt sei nur der rasche Szenenwechsel, so daß ohne große Pausen das Stück rasch wie es dem Inhalt entsprechend auch nötig ist durchgespielt werden konnte.

Dippoldiswalde. In einer Kreisdienstreuebesprechung, an der sämtliche Orts- und Gruppenwehrtamtsleiter für die Durchführung des Wehrtamtskampfes aller schaffenden Deutschen teilnahmen, wies der Kreisbeauftragte für den Wehrtamtskampf Vg. Jirchel darauf hin, daß die Anmeldungen für den Wehrtamtskampf im Kreis Dippoldiswalde bis spätestens zum 12. Januar bei den Ortswehrtamtsleitern eingehen müssen. Später eingehende Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden. Besonders machte er noch darauf aufmerksam, daß die Kraftpost und Reichs-

Neue Kirchenverfolgung der Sowjets

Das Oberhaupt der russisch-orthodoxen Kirche des Hochverrats angeklagt

Die in Nishni-Rogorod erscheinende Zeitung „Sowetskaja Kommuna“ bringt einen ausführlichen Bericht über die neueste Verfolgungsaktion gegen die russische Orthodoxe Kirche in der Sowjetunion. Man erfährt daraus, daß zusammen mit dem Metropoliten von Nishni-Rogorod, Teofan Tulsjow, noch sieben weitere hohe kirchliche Würdenträger von der GPU. verhaftet worden sind.

Es sind dies der Erzbischof von Wladiwostok, Arslan, der Bischof Lebedjew, der Metropolitan Witalij (der oberste Leiter der sogenannten „Lebendigen Kirche“, einer neuen Strömung innerhalb der russisch-orthodoxen Kirche) und der Metropolitan Wifarian Sorin in Moskau, ferner der Bischof Burlewski in Sergatsch, der Bischof Korobow in Welsuga und der Bischof Maslowski in Njasan. Die verhafteten Bischöfe werden der schwersten Verbrechen, wie Sabotage (1%), Spionage, terroristischer Akte usw. bezichtigt, auf denen nach Sowjetgesetz die unverzüglich zu vollstreckende Todesstrafe steht.

Das gleiche Schicksal scheint auch das derzeitige Oberhaupt der gesamten russisch-orthodoxen Kirche, den Metropolitan Sergius von Moskau, betroffen zu haben. Auch er wird unter den Saboteuren im Bischofsgewand aufgezählt. Im ganzen beträgt die Zahl der in jüngster Zeit verhafteten Bischöfe zusammen mit den im November 1937 bekanntgegebenen Fällen bereits über zwanzig.

Auf der „Schädlingssuche“

Stalin beim „Osoaviachim“ angeklagt.

Das Zentralorgan des sowjetrussischen Wehrtamts des Osoaviachim bringt einen Zeitartikel, der auf eine Umorganisation dieses Verbandes und eine erhöhte „Schädlingssuche“ in seinen Reihen schließen läßt. Das Blatt erklärt, daß eine ganze Reihe von Unterverbänden aufgelöst wurde, da sich in ihnen „Volksfeinde“ und „Schädlinge“ festgesetzt hätten. Nunmehr solle der Osoaviachim durch „weitgehende Hinzuziehung aktiver Elemente“ zu neuer Arbeit verpflichtet werden. Auch gegenwärtig gebe es noch schädliche Einflüsse in der Organisation, die die Schuld dafür trügen, „daß der Osoaviachim seinen Aufgaben nicht gerecht geworden“ sei. Zum Beweis dafür bringt das Blatt einen Bericht aus Weizsachung, der erkennen läßt, daß in der dortigen Organisation die Jagd nach „Schädlingen“ und „Troglisten“ bereits mit besonderem Eifer betrieben wird.

Nachdem der Leiter des Osoaviachim, Eidemann, zusammen mit Luchatschewski hingerichtet wurde, ist es offenbar, daß die GPU. auch in dieser Organisation gründlich aufräumen will.

Ins Massengrab befördert

Wie die Polnische Telegraphenagentur aus Moskau meldet, hat das Oberste Gericht der Kareilischen Sowjet-

bahn den Wettkampfteilnehmern, den Wettkampfleitern und Mitarbeitern am Reichsberufswettkampf zu den Wettkampforten 50% Fahrpreisermäßigung gibt. Die erforderlichen Anträge hierzu sind rechtzeitig bei den Ortswehrtamtsleitern anzufordern. In einem Erlass hat Reichsberufswettkampfminister Rust alle Schulen aufgefordert, für die Durchführung des Reichsberufswettkampfes die erforderlichen Schulräume kostenlos zur Verfügung zu stellen. Bis jetzt sind im Kreis Dippoldiswalde für den Reichsberufswettkampf 1084 Anmeldungen eingegangen. Durch die Verlängerung der Anmeldefrist rechnet man mit einer noch höheren Teilnehmerzahl.

Dippoldiswalde. Am Sonnabendabend hielt der Zweigverein Dippoldiswalde der Sächsischen Festschule seine erste diesjährige Vorstandssitzung im Kaffee Schwarz ab. Vorsitzend Arthur Reichel gab nach besten Neujahrswünschen verschiedene Eingänge bekannt. Anschließend wurde die Hauptversammlung auf den 12. Februar festgesetzt; die später hier stattfindende Bezirksversammlung soll im Bahnhof abgehalten werden. Am 21. Januar soll, vorausgesetzt der Genehmigung, abermals ein Preisfest beginnen. Weiter nahm man Kenntnis von der Verteilung von Weihnachtsgeldern, die überall freudig entgegen genommen wurden.

Im ganzen wurden 180 Gutscheine à 1 R.M. an 36 Bedürftige ausgegeben. 60 R.M. wurden dem WJW übergeben.

Dippoldiswalde. Morgen Dienstag kann Frau Maria Fischer, Kleine Wassergasse wohnhaft, bei einer bedeutendwerten körperlichen und geistigen Frische ihren 90. Geburtstag erleben. Sie wohnt im Hause ihrer Tochter, Frau verw. Ritschel, und nimmt an deren Arbeit regen Anteil. Wir gratulieren ihr zu ihrem Geburtstag aufs herzlichste.

Sicherstellung! Vom Gendarmerieposten Dippoldiswalde wurde eine gut erhaltene Fahrradlaterne für Opnamobeleuchtung, Marke „Bosch“, schwarzes Gehäuse, sicher gestellt, die im Oktober 1937 von einem im Hofe der Ar.-Ni.-Lichtspiele in Dippoldiswalde abgestellten Fahrrad entwendet worden ist. Der Eigentümer wolle sich im Rathaus, Zimmer 20, melden.

Schmiedeberg. Im vergangenen Jahre 1937 wurden hier 33 Kinder geboren. Evangelisch-lutherisch wurden getauft 37. Standesamtliche Eheschließungen erfolgten 31. Kirchlich, nach evang.-luth. Ritus, wurden 17 Paare getraut. Standesamtlich sind 27 Sterbefälle gemeldet worden. Auf hiesigem Friedhof erfolgten 22 Erdbestattungen und 6 Urnen-Beisetzungen.

Geising. Dem Ortsgruppenleiter Vg. Richard Dänneber und dem Kassenleiter Vg. Paul Ripp wurde im Namen der Reichsleitung der NSDAP. als Anerkennung für treue Mitarbeit vom Gauleiter Reichsstatthalter Rauschmann mit Begleitschreiben des Kreisleiters Freund je eine Buchspende übermittelt.

Wettervorhersage des Reichswetterdienstes

Zusgabeort Dresden für Dienstag:

Freischer bis starker südwestlicher bis westlicher Wind. Meist wollos. Niederschläge in Westsachsen nur in höheren Lagen als Schnee, in Ostsachsen teilweise schon im tieferen und mittleren Lagen Schneefall. Temperaturen im Osten und in höheren Lagen auch tagsüber teilweise unter dem Gefrierpunkt, im Westen allgemein höher.

Wetterlage. Im Bereiche der britischen Inseln befindet sich heute ein sehr kräftiges Tiefdruckzentrum, welches eine ausgedehnte Niederschlagsfront bis zum Rheingebiet vorgeschoben hat. Die Front rückt sehr langsam ostwärts vor. Die arktische Kaltluft, welche gestern fast ganz Sachsen mit Ausnahme der westlichen Teile überströmte, ist heute wieder vor den mildereren, von Westen kommenden Meeresluftmassen zurückgewichen. Die letzteren werden in Ostsachsen jedoch immer wieder vorübergehend durch erneute Vorstöße der Kaltluft zurückgedrängt werden.

**Gaustraßen
sammlung
am 15. u. 16. Jan**

**Erwich
Plauener Spitzen
und den esogebirglichen
Klappelsack**

E/S

republik neun Bezirksleiter wegen „Schädlingarbeit“ zum Tode durch Erschießen verurteilt. Bei zweien wurde die Todesstrafe in eine 20jährige Zuchthausstrafe umgewandelt. Die übrigen sieben wurden bereits hingerichtet. Im fernöstlichen Sowjetgebiet fand im Bezirk Archangelsk ein Sabotageprozess gegen Angestellte einer Viehzuchtfarm statt, bei dem ein Angeklagter zum Tode und fünf zu langjähriger Zwangsarbeit verurteilt wurden. Im Gebiet Nowosibirsk wurden zwei Bauern wegen „Schädlingarbeit“ erschossen. Im Bezirk Olonez (Karelien) sind sieben karelistische Bauern wegen angeblicher Sabotageacten hingerichtet worden.

Der Film „im Banne von Schädlingen“

Die „Pravda“ richtet die schwersten Angriffe gegen den Leiter der Hauptverwaltung für Filmwesen, Schumajski, der bezichtigt wird, „im Banne von Schädlingen“ zu stehen. Die sowjetische Kinoindustrie habe in Jahre 1937 nur 24, im Jahre 1936 nur 46 Filme herausgebracht, während das Land nach neuen Filmen buchstäblich „verdurste“. Die Kinoindustrie habe die aufgestellten Pläne sabotiert, in verheerendem Ausmaß „Auswurfware“ hergestellt und in verbrecherischer Weise gewaltige Summen an Staatsgeldern verschleudert.

Athen feiert die Hochzeit

Die Trauung des Thronfolgerpaars.

Die Vermählung des griechischen Thronfolgers Kronprinz Paul mit der deutschen Prinzessin Friederike Luise von Braunschweig-Lüneburg war für die Bevölkerung Athens ein festliches Erlebnis. Schon in den frühesten Morgenstunden war buchstäblich alles auf den Beinen. Jeder suchte einen günstigen Platz zu erhalten, um alle Vorgänge anlässlich der Prinzenhochzeit miterleben zu können. Fünf dumpfe Kanonenschüsse zeigten den Beginn der Festlichkeiten an. Gegen 9 Uhr begann die Auffahrt der Hochzeitsgäste. Unter den Mitgliedern des Diplomatischen Korps sah man den deutschen Gesandten Prinz zu Erbach-Schönberg, höchste Vertreter der griechischen Wehrmacht, der Ministerien und Behörden und zahlreiche kirchliche Würdenträger folgten. Besonders herzlich Beifall grüßte den Ministerpräsidenten Metaxas. Ihm folgten auch die anderen Regierungsmitglieder. 21 Salutschüsse kündigten den Beginn des königlichen Hochzeitszuges an.

Fahrt zur Kathedrale

Am 9.30 Uhr nahm der Hochzeitszug am königlichen Schloß seinen Anfang. In 20 Autos fuhren die zahlreichen in- und ausländischen Fürsichtlichen zur Kathedrale. Im letzten Wagen saß König Georg mit der deutschen Brautmutter, Herzogin Viktoria Luise, die besonders herzlich von der spaltbildenden Menge begrüßt wurden. Es folgte nunmehr eine Abteilung Kavallerie und danach der von sechs weißen Pferden gezogene historische Brautwagen, in dem die deutsche Braut mit dem Brautvater Platz genommen hatte. Prinzessin Friederike Luise, bei deren Vorbeifahrt überall ein unbeschreiblicher Jubel herrschte, grüßte herzlich erkrankt nach allen Seiten. Langsam und mit großen Umwegen bewegte sich der königliche Brautzug durch das festlich geschmückte Athen zur Metropolis, der Athener Kathedrale. 40 Bischöfe in ihren prächtig gekleideten Ornaten, an ihrer Spitze der Erzbischof, erwarteten das Brautpaar vor der Kirche und führten es sodann, zusammen mit den Trauzeugen und Brautjungfern auf ihre Plätze inmitten der Kathedrale, die mit weißen, blauen und gelben Blumen schlicht und doch überaus eindrucksvoll geschmückt war.

101 Kanonenschüsse kündigten sodann den Beginn der Trauung den Hunderttausenden an, die auf den Straßen, Plätzen, Dächern und Balkonen warteten. Die Zeremonie hinterließ bei allen Teilnehmern einen unvergesslichen Eindruck. Die Trauung, die nun gewechselt wurden, sind aus Goldmünzen Alexanders des Großen, der noch heute für Griechenland das Symbol der Einigkeit und Stärke bedeutet, gegossen.

Nach Vollzug der orthodoxen Trauung erschienen die Neudermählten beim Läuten der Glocken vor der Kirche, wo sie von der versammelten Menge stürmisch begrüßt wurden. Kronprinzessin Margarita — so lautet ihr jetziger Name, da Friederike kein griechischer Mädchennamen ist — dankte in tiefer Bewegung für die begeisterten Zurufe, die ihr entgegenkamen. Das königliche Paar bestieg sodann den Brautwagen und fuhr, von den nicht endenwollenden Jubelstößen der Bevölkerung begleitet, in das Schloß zurück. Hier fand im engsten Familienkreise die deutsche protestantische Trauung durch Pastor Ostermann statt.

Anschließend beglückwünschten die Regierung, das Diplomatisches Korps, darunter der deutsche Gesandte Prinz Erbach, sowie Vertreter der Militär- und Zivilbehörden das junge Paar.

Glückwünsche des Führers

Der Führer und Reichkanzler hat zur Vermählung des griechischen Kronprinzen dem König von Griechenland und dem Brautpaar drahtlich seine Glückwünsche übermittelt.

Italiens Flottenrüstung

Größte Beachtung in der französischen Presse.

Das nun von Mussolini festgelegte Flottenbauprogramm... Italiens sieht den Bau von zwei Großkampfschiffen mit je 35 000 Tonnen, von zwölf kleinen Kriegsschiffen und einer beträchtlichen Anzahl U-Boote vor. Der Direktor des „Giornale d'Italia“ betont, daß dieses Programm Italiens Verleibung zur See der durch das Imperium und die Erweiterung der italienischen Interessen in der Welt geschaffenen Lage anpasse. Italien folge mit dem Bau neuer Großkampfschiffe dem Beispiel anderer Nationen. Die italienische Flotte werde, von den älteren Einheiten abgesehen, sich im Jahre 1940/41 wie folgt zusammensetzen: 4 Großkampfschiffe von je 35 000 Tonnen, 4 U-Boote von je 24 000 Tonnen, 7 Kreuzer von je 10 000 Tonnen, 12 Kreuzer von je 5000 bis 8000 Tonnen, 12 Hochseefahrer, 12 Ausfächer von je 2000 Tonnen, 20 Hochseefahrer, 24 kleinere Zerstörer, 32 Hochseefahrerboote und über 100 Unterseeboote.

Diese Flottenvermehrung findet in der französischen Presse größte Beachtung. Der römische Berichterstatter des „Jour“ unterstreicht, daß man in italienischen Kreisen das neue Schiffsbauprogramm als eine Notwendigkeit hin-

Bedeutungsvoller Beschluß Tokio

„Beseitigung der antijapanischen chinesischen Regierung“

Die japanische Regierung trat am Sonntag zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen. Unter Billigung der von der Vierministerkonferenz am 6. Januar gefassten Beschlüsse und nach gemeinsamer dreistündiger Beratung mit dem Hauptquartier sowie nach einer Aussprache mit dem Beraterstab faßte das Kabinett den Beschluß, „die antijapanische chinesische Regierung zu beseitigen“.

Zu dem Beschluß der japanischen Regierung verlaute in Tokio, daß auf Grund genauer Beobachtung der Lage in China festgestellt worden sei, daß die für die gegenwärtigen Feindseligkeiten verantwortlichen Stellen in China trotz vorhandener Gelegenheiten keinerlei ernste Friedensbereitschaft gezeigt, sondern sich vielmehr militärisch auf die Fortführung des Widerstandes vorbereitet hätten. Hiermit wären für Japan alle erdenklichen Mittel zur friedlichen Beilegung des Konflikts erschöpft.

Da ohne die Beseitigung der für die antijapanische Bewegung verantwortlichen früheren Zentralregierung ein dauernder Frieden im Fernen Osten, der das unerwünschte Ziel Japans sei, nicht erreicht werden könne, haben sich das japanische Hauptquartier und die Regierung einmütig entschlossen, alle Mittel einzusetzen, um den

Kampf bis zur Vernichtung der früheren chinesischen Zentralregierung durchzuführen.

Japanische Truppentransporte vor Tjingtau

Nach einer englischen Meldung aus Tjingtau sind im Außenhafen von Tjingtau zwölf japanische Transportschiffe erschienen. Bisher sollen die Japaner jedoch noch keinen Landeveruch gemacht haben.

Die chinesischen Behörden von Tjingtau geben bei der Annäherung der japanischen Truppen bekannt, daß die Schantung-Halbinsel von chinesischen Truppen geräumt und Tjingtau eine unbefestigte Stadt geworden sei. Sämtliche zur Tjingtauer Flotte gehörenden Kriegsschiffe seien Mitte Dezember vor den Eingängen des Hafens versenkt worden. An Zivilbevölkerung sind von 400 000 Einwohnern kaum noch 10 000 in der Stadt geblieben. Auf Befehl des Oberbürgermeisters Ende Dezember wurden alle Elektrizitäts- und Wasserwerke, die Kabel, die Telegraphen- und Telephonbüros wie auch das japanische Eigentum von Grund auf zerstört. Am 30. Dezember zogen die letzten Marinegruppen ab und die Gendarmen, Anfang Januar verließen die letzten Polizisten, 2000 Mann, die Stadt. Der Einmarsch der japanischen Truppen in Tjingtau steht unmittelbar bevor.

Rumäniens Außenminister in Prag

Lebhafte Begrüßung in der Stadt.

Der neue rumänische Außenminister Nicescu ist am Sonntag zu einem kurzen Besuch bei der tschechoslowakischen Regierung in Prag eingetroffen. Nach dem Empfang auf dem Bahnhof durch den Außenminister Dr. Krofta wurde Minister Nicescu auf der Fahrt zum Hotel von der Bevölkerung lebhaft und mit erhabener Begeisterung begrüßt. In Sprüchen wie „Es lebe Rumänien!“ und „Es lebe Goga!“ kam die Sympathie für den neuen Außenminister zum Ausdruck. Außenminister Nicescu wurde im Laufe des Abends von dem tschechoslowakischen Außenminister Dr. Krofta im Czerninpalais empfangen.

Auch Kanada läubert

Scharfe Maßnahmen gegen jüdische und kommunistische Organisationen.

Der Ministerpräsident der kanadischen Provinz Quebec, Duplessis, der seit mehreren Monaten schon energische Säuberungsmaßnahmen gegen die Kommunisten in Quebec durchführt, ließ durch die Polizei die Geschäftsräume des Canadian Labor-Circle, einer jüdischen Organisation, durchsuchen, wobei 800 kommunistische Bücher in jiddischer Sprache beschlagnahmt wurden.

Die Juden in der Weltpresse

Die Maßnahmen der rumänischen Regierung gegen die Juden werden von der polnischen Öffentlichkeit weiterhin mit regem Interesse verfolgt. Die polnische Zeitung „Kain Dziennik“, der sich in einem Leitartikel mit der rumänischen Judenpolitik befaßt, weist darauf hin, daß Polen keinerlei Anlaß habe, den jetzt in Rumänien verbotenen Zeitungen eine Träne des Mitleids nachzuweinen. Polen habe den Einfluß des Weltjudentums in der Presse seines Landes doch fastjam zu spüren bekommen. Es heißt in dem Artikel weiter:

Die jüdische oder jüdisch beeinflusste Presse wird sich überall und immer da unfeindlich und gefällig verhalten, wo den jüdischen Interessen Abbruch getan wird. Die Juden setzen sich eben vollkommen über die Bedeutung der sechsten Weltmacht, der Presse, im Klaren und hätten sich bereit vor dem Welttribunal eine entsprechende Stellung in dieser Weltmacht gelikert, die sie dann weiter ausgebaut haben. Darum schlägt die gesamte jüdische Presse einen soch gewaltigen Alarm, wenn in irgendeinem Lande die Presse entzindet wird.

Ohne diese Entzündung aber, so schreibt das Blatt weiter, werde kein Volk wirklich über seines Schicksals sein können; denn ohne die Beseitigung des jüdischen Einflusses könne nicht verjüdet werden, daß die öffentliche Meinung gefälscht und nach den Weisungen der „Weisen von Zion“ beeinflusst wird.

Der große Einfluß der Hausfrau

Nachruf des Landesbauernführers

Der Verbrauch vieler Waren ist heute keine Privatsache mehr, sondern muß sich nach volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten richten. Wie Landesbauernführer Körner auf den Kreisbauertagen in Lössau und Zittau am 7. und 8. Januar betonte, gilt dies in erster Linie für die Lebensmittel. Früher hat man, so führte er aus, keine Rücksicht darauf genommen, ob das, was man kauft, aus dem In- oder Ausland stammt. Bei der planlosen Einfuhr von ausländischen Lebensmitteln ist aber — ganz abgesehen von sonstigen volkswirtschaftlichen Schäden — der deutsche Bauer zugrunde gegangen, weil die Erzeugnisse aus unserer Scholle unter der Bevölkerung nichts mehr galten. Heute haben wir eine Marktordnung, die auch die Einfuhr regelt. Die deutsche Hausfrau hat hierbei die wichtige Aufgabe, sich beim Einkauf ihrer Lebensmittel nach der Parole „Entung des Verbrauches“ zu richten. Immer wieder muß heute auf die deutsche Reformdarioffeletern hingewiesen werden, die uns zu einem viel größeren Verzehr von Kartoffeln — vor allem auch zum Abendbrot — veranlassen sollte. Auch Seefische, Zucker und Marmelade sollten wir in höherem Umfang verbrauchen. Gleichzeitig muß die Parole „Kampf dem Verderb“ noch härter beachtet werden. 70 bis 80 Prozent aller Ausgaben gehen durch die Hände der deutschen Hausfrauen. An ihnen liegt es also in erster Linie, von der Verbraucherseite aus die Erzeugungsschlacht der deutschen Landwirtschaft zu unterstützen.

Nach diesen aufrüttelnden Worten an die Hausfrau wandte sich der Landesbauernführer in seine auferordentlich gut besuchten Versammlungen an seine Bauern. Er behandelte die Preisfragen und den Landarbeitermangel, wobei er an die gesamte Bevölkerung den ersten Appell richtete: „Wer deutsches Brot essen will, muß auch dafür sorgen, daß es erzeugt werden kann!“

neue, halten mußte um jeden Preis die Sicherheit seiner Verbindungswege mit Afrika schützen. Man glaube in Rom nicht, daß das Flottenbauprogramm die italienisch-englische Spannung verschärfen könne, aber man wolle die Mächte veranlassen, mit Italien auf vollkommen gleichberechtigtem Fuß zu verhandeln. Der außenpolitische Leitartikel des „Fett Journal“ heißt fest, daß Italien bei seiner Flottenrüstung gegen keinerlei internationale Abmachung verstoße. Man müsse anerkennen, daß die Regierung Mussolinis, indem sie dem italienischen Volk die mächtigste Flotte des Mittelmeeres gebe, im Sinne der wirklichen Interessen Italiens handele. Der Suezkanal sei heute nicht mehr allein Beltriebsstraße Englands und Frankreichs, sondern auch Italiens. Im Kriegsfall und bei Sperrung des Suezkanals würde das koloniale Weltreich unvorderrücklich von seinem italienischen Mutterland abgeschnitten sein.

Der „Corriere della Sera“ erklärt, der Bau der beiden neuen Schlachtschiffe werde der italienischen Flotte eine vollkommen harmonische Zusammensetzung geben. Die Zahl der U-Boote werde nicht genannt; Einzelheiten seien auch nicht von Bedeutung, da Italien bereits die größte Flotte der Welt an Unterwasserfahrzeugen besitze. Mit den neuen U-Booten werde dieser Primat sichergestellt bleiben. Die Enzimer „Gazzetta del Popolo“ versichert, Italien habe keinerlei aggressive Absichten, es wünsche in Frieden zu leben und suche keine Abenteuer. Aber es wolle sicher leben.

Erfolge der USA-„Demokratie“

Kapitalisten beherrschen das ganze Land

Der 8. Januar wird in ganz Amerika von der Demokratischen Partei als „Jackson-Day“ gefeiert, da sie in dem Soldaten und späteren Präsidenten Andrew Jackson den zeitigen Vater der Demokratischen Partei sieht und ihn deswegen alljährlich am Tage seines Sieges 1815 bei New Orleans über die britische Armee ehrt.

Bei dem Festbankett in Washington erläuterte Präsident Roosevelt in seiner Ansprache, wie schon so oft, seine staatssozialistischen Ideale, ohne diesmal das Ausland in den Kreis seiner Betrachtungen zu ziehen. Am so schärfer verurteilte er „die kleine Clique machthungriger, egoistischer, individualistischer Amerikaner“, die durch Konzentrierung aller finanziellen Macht in ihren Händen und unter Ablehnung jedweder sozialen Verantwortlichkeit, aber unter dem Mantel von Märtyrern und Wohltätern des Volkes Amerika ausbeuten wollten und darin von der ihnen gefügigen Presse weitestgehend unterstützt würden.

Als Beispiel seines eigenen Kampfes erwähnte Roosevelt seinen Kampf gegen die Dachgesellschaften, die mit einem Eigenkapital von 600 Millionen Dollar ein riesiges Reg von Aktien der Elektrizitätsindustrie in Höhe von 13 Milliarden Dollar völlig nach ihrem Belieben kontrollieren und verwalten. 96 v. H. würden also von 4 v. H. regiert. Mit diesen wenigen Industriellen oder Bankiers werde er gern den Kampf aufnehmen und ohne Kompromiß bis zum unausbleiblichen Sieg durchsetzen.

16,5 Millionen Erwerbslose in USA.

In Washington wurden weitere Ergebnisse der ersten amtlichen Arbeitslosenabzählung zusammen mit den früher bekanntgegebenen Ziffern veröffentlicht. Hierbei wird angedeutet, daß die Gesamtzahl der völlig oder teilweise erwerbslosen Personen im November 16,5 Millionen betrug.

Die Rompaß-Konferenz

Die Krise Berlin-Rom und die Donaupolitik.

Die ungarische Öffentlichkeit sieht ganz im Zeichen der heute beginnenden Außenminister-Konferenz der drei Staaten der römischen Protokolle. Bundeskanzler Schuschnigg und Staatssekretär Schmidt trafen Sonntagabend in Budapest ein und wurden von Ministerpräsident Daranyi und Außenminister von Kanya empfangen. Eine Stunde später erfolgte die Ankunft des italienischen Außenministers Graf Ciano, der in der gleichen Weise begrüßt wurde. Am Montagvormittag fanden nach einer Kranzniederlegung am Heldendenkmal die üblichen offiziellen Besuche statt. Die ersten politischen Besprechungen begannen in den späten Nachmittagsstunden im Ministerpräsidium.

In auf unterrichteten Kreisen wird die Auffassung vertreten, daß die Konferenz Gelegenheit zu einer vertieften Prüfung der Lage im Donauraum geben werde. Allgemein wird angenommen, daß die grundlegende Bedeutung der Krise Berlin-Rom und damit die besondere Bedeutung der beiden Großmächte Deutschland und Italien für jede ausbauende Donaupolitik im Vordergrund der Beratungen stehen wird.

Die...
eigene...
Landger...
gerichts...
Annaber...
18 Jahr...
Folgen...
zusamm...
Kranke...
Wol...
pflanze...
angepl...
Seiden...
beerpfl...
Fran...
Wiese...
Schüler...
erleid...
beim fr...
sich wie...
ihn zu e...
insolge...
dem Cel...
Eltern...
Zwie...
Familie...
seinem...
hatte e...
wollte...
kaufen...
der M...
bach p...
noch i...
den m...
dung...
haben...
Jur...
tischen...
ind die...
ihrer...
mer 1...
schwa...
Arbeit...
erleg...
Die...
ihren...
adres...
16 zu...
ridung...
gegend...
wurde...
Ingen...
Zeitpun...
egelegt...
An...
eine Au...
Dessau...
werden...
Wahl...
ohn G...
trede...
Reiter...
Strede...
balbme...
rei Nei...
Zahrb...
strennt...
auf neu...
wie die...
halten...
Die...
unge...
führung...
ohn ist...
Der bl...
nischen...
wurde...

Aus der Heimat und dem Sächsenland

Dessa. Die Gasfilmstelle zeigte am Freitagabend im Niederen Gasthofe wieder einige Filme. Am Samstagabend fand Kinder-Vorstellung statt. Die Abendvorstellung war sehr gut besucht. Neben der Wochenschau und einer sehr geschickten Witz-Werbung lief ein Film, der die Ueberführung der sterblichen Ueberreste der Gefallenen der Bewegung in die Feldherrnhalle zeigte. Der Hauptfilm: „Friedennot“ führt die Zuschauer in das ergreifende Schauspiel einer deutschen Siedlung im Kampfe mit dem Bolschewismus.

Freiberg. Unter dem 1. Februar werden auf ihren eigenen Wunsch hin Landgerichtsdirektor Dr. Lehmann als Landgerichtsdirektor an das Landgericht Dresden und Landgerichtsrat Böttcher als Amtsgerichtsrat an das Amtsgericht Annaberg versetzt.

Meißen. Auf einem Bauernhof in Jäschendorf wurde ein 18 Jahre alter Geschirrführer von einem ausschlagenden Fohlen so heftig gegen das Schienbein getroffen, daß er zusammenbrach. Er mußte mit einem Unterkentelbruch dem Krankenhaus zugeführt werden.

Waldheim. Durch die Bestellung von 2000 Maulbeerpflanzen, die im kommenden Frühjahr an geeigneten Plätzen angepflanzt werden sollen, will die Stadt Waldheim die Seidenraupenzucht fördern. Auch an Züchter sollen Maulbeerpflanzen unentgeltlich abgegeben werden.

Frankenberg. Beim Schlittschuhfahren auf der großen Wiese an der Adolf-Hitler-Straße wurde der 14-jährige Schüler Helmut Klinghammer von einem plötzlichen Tod ereilt. Während er sich eben noch mit seinen Kameraden beim fröhlichen Spiel tummelte, stürzte er zu Boden, ohne sich wieder zu erheben. Seine erschrockenen Freunde trugen ihn zu einem in der Nähe wohnenden Arzt, der nur den Tod infolge Herzschlages feststellen konnte. Der so schnell aus dem Leben abberufene Junge war das einzige Kind seiner Eltern.

Zwickau. Im benachbarten Bockwa hat der Sohn der Familie Nicolaus, der Ostern aus der Schule kommen sollte, seinem Leben durch Erhängen ein Ende bereitet. Kurz vorher hatte er sich mit Freunden noch scherzhaft unterhalten und wollte wahrscheinlich seinen Eltern nur ein Erhängen vorführen. Dabei fand er den Tod.

Airchberg. Vermißt. Ein Reisender hatte mit der Absicht sich aus Saupersdorf entfernt, in Leutersbach noch Rundschau zu besuchen. Da er am nächsten Tag noch nicht heimgekehrt war, brachte man sein Verschwinden mit der Kälte und dem Schneetreiben in Verbindung. Hundert Mann des Reservesturms Rosenthaler haben vergeblich nach dem Vermissten gesucht.

Die Arbeit der Segelflieger 1938

Eine Schulungsstimmung in Jüssen-Schwannau.

Zur segelfliegerischen Ausbildung des Nationalsozialistischen Fliegerkorps nach den Richtlinien des Korpsführers und die Segelfliegerreferenten der NSFK-Gruppen und Schulführer der NSFK-Segelfliegerschulen aus ganz Deutschland zu einer 10-tägigen Schulungsstimmung auf der Segelfliegerschule Schwannau bei Jüssen eingetroffen. In gemeinsamer Arbeit werden die letzten Vorbereitungen für das Jahr 1938 erledigt.

Die Tagung soll den einzelnen Referenten und Schulführern Gelegenheit geben, aus den Erfahrungen des Jahres 1937 die erforderlichen Anpassungen für die Praxis zu ziehen, damit die hohe Aufgabe des NSFK, die Ausbildung der fliegerischen Jugend im Sinne der vom Führer gegebenen Richtlinien, bis ans letzte erfüllt werden kann. So wurde u. a. festgelegt, daß in diesem Jahre ein Leistungswettbewerb in Schwannau-Jüssen durchgeführt wird. Als Zeitpunkt hierfür wurde die Pfingstwoche — 5. bis 12. Juni — festgelegt.

Die modernste Autorenndbahn

Auf der Strecke Bitterfeld-Dessau.

Im Zuge der Reichsautobahn Berlin-München erstreckt eine Autorenndbahn, die zwischen den Städten Bitterfeld und Dessau liegen und die modernste Autorenndbahn der Welt werden wird. Günstige klimatische Verhältnisse haben bei der Wahl dieser Strecken, die bei Kilometer 24,1 der Autorenndbahn Halle-Berlin beginnen wird, mitgeschritten. Die Rennstrecke, die bei Kilometer 24,1 durch einen Bogen von 10000 Meter Halbmesser in eine 9,6 Kilometer lange schräg abwärts abwärts führt, läuft nördlich in einem Bogen von 5000 Meter Halbmesser aus. Bis zum Kilometer 23 behält die Strecke den bei Reichsautobahnen gültigen Regelquerchnitt mit zwei Fahrspuren, die durch einen fünf Meter breiten Mittelstreifen getrennt sind. Von der Rennstrecke aber wird der Mittelstreifen auf neun Meter verbreitert und mit Beton ebenso hart befestigt wie die beiden Fahrspuren, die jeweils um 1,50 Meter breiter gehalten sein werden.

Die mit Ein- und Auslaufwegen insgesamt 12,7 Kilometer lange Rennstrecke wird vier Ueberführungen und zwei Unterführungen enthalten. Mit der Fertigstellung der Rennbahn ist im Herbst 1938 zu rechnen.



Amerikas neuer Botschafter für Berlin.

Der bisherige Chef der Politischen Abteilung des amerikanischen Außenamtes, Ministerialdirektor Hugh Wilson, wurde von Präsident Roosevelt zum Botschafter in Berlin ernannt.

Wir besuchten unsere Wehrmacht

Der Ruf „Geist der Wehrmacht helfen!“ fand im Standort Dresden am 9. Januar ein gewaltiges Echo. Zeigen sonst die Straßen der Großstadt in der Frühe des Sonntags nur wenig Leben, am Tag der Wehrmacht waren auch die, die Sonntags gemeinhin recht lange der Ruhe pflegen wollen, zu Fräuhäuslern geworden. Die Straßenbahnen und Omnibusse zu den Kasernen waren überfüllt, und als sich um 9 Uhr die Tore öffneten, da strömten unzählige viele in die Stätten, die einst den Kämpfern unter uns für Jahre Heimat waren und für unsere Jugend heute wieder sein dürfen. Es ist eine sorgentöse Zeit, die hier verbracht wird. Und doch eiserne Zeit! Denn es heißt, „auf Draht sein“ für unsere jungen Soldaten in den zwei Jahren der Ausbildungszeit. Daß sie ihr Ganzes einsehen, das zeigten die mannigfaltigen Vorführungen.

Beginnen wir bei der „Königin der Waffen“, Jäwohl, die Infanterie ist die Trägerin des Kampfes, auch heute noch trotz aller Technisierung — und die vielseitigste Waffe. Mancher „alte Herr“, der schon lange vor dem Krieg seine Dienstzeit hinter sich hatte, staunte ob der Entwicklung, die „seine“ Infanterie genommen hat. Daß Teile heute motorisiert sind, das mochte er noch zu begreifen. Daß die Infanterie aber auch über eine große Zahl von vierbeinigen Pferdekraften verfügt, war ihm kaum geläufig. Desto mehr begeisterte ihn das Draufgängerium der Infanteriegewehre, die jederzeit schnell in der vordersten Front zur Unterstützung einsetzt werden können und in kürzester Zeit feuerbereit sind. Freude machten nicht minder die Übungen der, ebenfalls bespannten, Maschinengewehr-Kompanie. Ein Auschnitt aus dem alltäglichen Dienst lehrte, daß ihre Angehörigen, wie auch die Bedienung der JG's neben der infanteristischen und waffentechnischen einer reicherlichen Ausbildung bedürfen. Ein Hindernislauf, bei dem es ebenso auf Gewandtheit, Ueberlegung und Entschlossenheit des einzelnen ankam, war zwar in mancher Hinsicht recht humorvoll, doch letzten Endes nichts anderes als Vorbereitung auf den Ernstfall. Wie ja das Soldatensein bei all seinem Ernst des Humors, des Frohsinns nicht entbehrt.

Wie sehr es immer auf den einzelnen ankommt, wenn das Ziel der Gesamtheit erreicht werden soll, das zeigte vor allem der Infanterieangriff gegen eine kleine Ortshaus. Das Dorf war selbstverständlich Atrappe, doch es weckte die Erinnerung an jene Zeit, in der unserer Reichswehr kraft Feindesdistanz nur lächerlich wenig Waffen erlaubt waren und sie sich bei ihren Übungen mit Tanz- oder anderen Attrappen begnügen mußte. Wir sind stolz auf unsere Reichswehr, die trotz aller ihr auferlegten Beschränkungen den Grundstein legte, auf dem der Führer unsere junge Wehrmacht aufbauen konnte. Daß es eine große Tat, daß in den wenig Jahren Gewaltiges geleistet worden ist, von Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften, nicht zuletzt von unserer Technik, das spürten wir immer wieder. Und was war es schließlich anders als ein Dank, wenn wir spendeten. Auf das unsere Wehrmacht ihren Beitrag zum NSW leisten konnte. Unser Opfer war nur gering gegenüber dem großen Aufbauwerk!

Was vollbracht wurde, das empfanden wir ja nicht nur angesichts der mannigfaltigen Übungen, sondern auch, als wir vor der Pal stehen durften, als wir die technischen Hilfsmittel bewunderten, die zur Nachrichtenübermittlung nötig sind. Jedes sah ein Gebiet für sich und doch nur ein Teil eines großen Wertes.

Freude über den Fortschritt, den die deutsche Wehrmacht seit der nationalsozialistischen Erhebung genommen hat, befeuerte uns nicht minder als vor dem Eingang der Kaserne der III. RM. 4. Kohle modernster Geschütze uns entgegentrugen. Die Artillerie, die durch das

Diktat von Versailles besonders geschwächt war, ist heute eine der modernsten Waffengattungen. Und der Eindruck, den wir von ihr beim Geschützerzieren, bei den Uebungen mit Geschütz und der Fliegerabwehr mit Maschinengewehr gewannen, er wurde noch verstärkt durch die Sondergeschütze und -geräte, die auswärtige Artillerie-Formationen zur Verfügung gestellt hatten. Besonders fesselte die Arbeit der Beobachtungs-Abteilung, einer mit modernsten Hilfsmitteln wissenschaftlich arbeitenden Truppe, deren Anfänge bis in die letzten Jahre des Weltkrieges zurückgehen. Die im Lichtmeß- und Schallmeß-Verfahren und auf dem Weg der Vermessung ermittelten Ergebnisse sind nach entsprechender Durchrechnung die Grundlage für erfolgreiche Feuertätigkeit der Artillerie.

Schneid zeigte auch die Flak-Artillerie bei ihren Vorführungen: gleich, ob es sich um die leichten oder um die schweren Flakgeschütze mit ihren umfangreichen Hilfsmitteln handelte, schnelle Bereitschaft zum Schutz gegen Luftangriffe zeichnen sie aus, wie wir die Hilfsmittel, Beobachtungsgeräte, sowie Scheinwerfer und Hordgeräts bewunderten. Hier, wie überall, ob bei Infanterie oder Artillerie, ob beim Maschinengewehr-Bataillon, bei der Nachrichtentruppe und bei der Luftnachrichtenabteilung oder in der Kriegsschule, bei allen Waffengattungen das gleiche Bild: Keuzzeitliches Gerät und frischer soldatischer Geist, gepaart zu steter Bereitschaft, Volk und Vaterland zu schützen. Und das Bild wurde gerundet für die Besucher, die z. B. den Rilm von der deutschen Flotte sehen konnten.

Der Geist der Einsatzbereitschaft aber konnte keinen besseren Ausdruck finden, als daß wir in Kameradschaft mit den Soldaten den Eintopf teilten; ja die Zahl derer, die Soldatenkost beehrten, war so groß, daß die gewiß gewaltigen Mengen des vorrätigen Essens nicht ausreichten und mehrfach neu gekocht werden mußte. Immerhin hatten ja grob geschätzt 80000 Besucher in den Kasernen Einkehr gehalten. Daß ihnen nicht nur die erste Seite des Soldatentums gezeigt, sondern auch recht unterhaltende Stunden geboten wurde, trug wie der Tag der Wehrmacht überhaupt nur zur Vertiefung der Verbundenheit zwischen Wehrmacht und Volk bei. Auf daß auch die Sportler zu ihrem gewohnten Sonntagsspiel kämen, fanden Treffen in Fußball und Handball statt, in dem sich u. a. die Mannschaft des Flakregiments 10 gegen GutsMuts mit 6:9 als unterlegen bekennens mußte. Dazu kamen leichtathletische Vorführungen, Dressurreiten, Jagdspringen und viele andere Darbietungen, wie die eines „serngelueerten“ Kraftwagens.

So wurde der Tag der Wehrmacht zum Erleben der Kameradschaft, einer großen Gemeinschaft, in der sich alle Volksteile einig im Denken und Handeln, verbunden fühlen.

Geladene Ehrengäste von Staat und Partei, vom Soldatenbund, dem Reichsverband der Offiziere und dem Reichsriegerbund, Kuffhäuser begrüßten im Namen aller Dresdener Truppenteile der kommandierende General des IV. Armeekorps und Befehlshaber im Wehrkreis IV, General der Infanterie Löffel. Er wies darauf hin, daß der „Tag der Wehrmacht“ in Anlehnung an den „Tag der nationalen Solidarität“ durchgeführt wird. Außer der Unterstützung des Hinterbliebenenwertes soll der Tag das Band zwischen Wehrmacht und Volk fester knüpfen und Einblick geben in das Leben der Truppen. Weiter sprach der Kommandant von Dresden, Generalmajor von Reiser. Von der Wehrmacht waren General der Infanterie Bock, der Oberbefehlshaber der Gruppe III und General der Flieger Kesselring, kommandierender General und Befehlshaber im Luftkreis III erschienen.

Das Laster Chinas

Opiumraucher und Opiumkesser.

Am 12. Januar begrüßt Deutschland seinen großen Forscher Wilhelm Fischer in der Heimat. Aus seinem Werk „Zionung-Rue“, „Das Reich der Mitte“, das die Deutsche Buchgemeinschaft herausgegeben hat, bringen wir einen Abschnitt, der uns das größte Laster Chinas im unbestechlichen Urteil des Forschers zeigt.

Wenn wir in Europa von Opium sprechen, denken wir ohne weiteres auch an das Laster des Opiumrauchens, um die Chinesen beiderlei Geschlechts frönen. Neben der schädlichen Wirkung hat das Opium, wenn es in bestimmten Mengen gereicht wird, aber auch Vorteile; die heilkunde bedient sich des Giftes zuweilen mit bestem Erfolg. Sehr viele Bewohner des Orients, besonders die Mohammedaner, essen oder kauen Opium in Form von kleinen Pöcken oder Täfelchen, um bei außerordentlichen körperlichen Leistungen die Ausdauer und Widerstandsfähigkeit zu erhalten und zu steigern. Bei Hunger, nicht sehwahelmäßiger Verwendung wird der beabsichtigte Zweck ohne Nachteil erreicht. Das beweisen uns die praktischen Erfahrungen. Tatarische Kuriere und Dschiggen, indische Sänfenträger, Araber und Lastträger pflegen, im vorzeitiger Ermüdung zu begegnen, kleine Dosen des Giftes zu nehmen, und werden dann körperlich so frisch, daß sie ihr Ziel erreichen. Sogar die Pferde erhalten zuweilen das Morphinum ins Futter gemischt, um in wichtigen Fällen leistungsfähig zu bleiben und bei Futtermangel den Hunger leichter zu überwinden. Viel weniger harmlos, als es vielleicht scheinen mag, ist das gewohnheitsmäßige Opiumrauchen, dem die Bewohner der Provinz Szechuan besonders huldigen.

In Sining-fu ist das Opiumrauchen weitaus das schlimmste Laster, dem alle Schichten der Bevölkerung ohne Unterschied teilhaftig sind. Männer, Frauen und selbst Kinder frönen dem Opium in ungläubiger Beise. Es wurde mir erzählt, daß die Kinder leibenschafflicher Opiumraucherinnen oft schon im Mutterleibe von dem Gifstoff so durchschwängert seien, daß sie des Opiums nach ihrer Geburt nicht entwöhnt werden können.

Beinahe jeder Chinese ist Opiumkonsument, vom Land bis herab zum eindrucksvollen Beamten, der seine Vettelstättchen sofort in Opium anzusetzen pflegt. Die Kaufleute verachten oft den ganzen Gewinn ihres Geschäfts, und schon mancher ein Wohlhabender Bürger ist durch

niejes Laster an den Bettelstab gebracht worden. Hier wird die Mittelloasigkeit fast zum Segen, denn Opium ist verhältnismäßig teuer. Wer es nicht erschwingen kann, ist glücklich zu preisen, mit der Tabakpfeife färliebnehmen zu müssen.

Der Chinese raucht aber seine Opiumpfeife nicht etwa einzig und allein in der Absicht, der paradiesischen Freuden, die mit dem Opiumrauch verbunden sind, teilhaftig zu werden, zuweilen will er mit dem Morphinum auch körperliche Leiden, wie Asthma, Rheumatismus, Zahndoch usw. besiegen, oder er greift zu dem Mittel, um schwere Sorgen zu verschweigen — um zu vergessen. Wirkliche Lasterstätten sind die sogenannten Opiumhöhlen. Dort treffen sich Lebemänner, Tagelöhne und allerlei lichtscheues Gesindel. Der solide Bürgermann raucht seine Opiumpfeife in seinem Heim, in dem alle Voraussetzungen für den ungestörten Genuß vorhanden sind.

Es dürfte meine Leser interessieren, zu erfahren, welche Vorbereitungen der Chinese zu treffen pflegt, ehe er seine Opiumpfeife in Brand setzt: In einem verhältnismäßig hohen Raume legt sich der Raucher zu ebener Erde auf eine Matte oder auf ein Ruhebett, und zwar so, daß sein Kopf auf einem erhöhten Polster liegt. Neben seiner Ruhestätte steht ein niedriges Tischchen, meist ein lackiertes Taburett, auf dem in Augenhöhe die Rauchentfalten aufgestellt sind. Aus einem kleinen Schälchen mit Opiumlägeln pickt unser Raucher nun mit einem metallenen tabellartigen Instrument eines auf, hält es einige Zeit gegen die Flamme eines Lichtes, um es nach der Erwärmung in die kleine trichterförmige Öffnung am Boden des aus Ton gebrannten Pfeifenkopfes zu stecken. Jetzt nähert er diesen dem Lichte derart, daß die Flamme dem Opiumlägeln nahekommt. Gleichzeitig zieht er den sich entwickelnden Rauch in die Lungen ein. Der Genuß ist keineswegs gleichartig, er hängt von der Qualität des Opiums ab. Die beste Opiumsorte heißt „Tschandu“. Benutzt der Raucher aus falscher Sparfamkeit minderwertiges Tschandu, dann wird er in jedem Falle seinem Körper giftige Gase zuführen. Diesen Fehler begeht die ärmere Bevölkerung. Aber auch in den Opiumhöhlen wird meist zu hohen Preisen fragwürdiges Tschandu, das aus Rückständen benutzter Opiumpfeifen gewonnen wird, in frivoler Weise verabsolgt. Dieses gefährliche und lebenszerstörende Zeug heißt „Droh“.

Auch heute ist die Frage hinsichtlich der Schädlichkeit des Opiumgenußes noch nicht eindeutig beantwortet. Zuverlässige Kenner der Verhältnisse behaupten nach wie vor, daß der Genuß besten Tschandus bei richtiger Hand-

habung dem Körper keine ernstliche Nachteile bringt. Wird jedoch das Rauchen zur Manie, und wird obenstehendes Eschendu verwendet, oder werden die Vorschriften in der Handhabung nicht peinlich beobachtet, dann sind die Folgen unbedingt verderblich.

Wenn wir dieses typische Laster der Söhne des Reiches der Mitte etwa mit der in einigen Ländern Europas herrschenden Trunksucht vergleichen, so fällt die Bilanz zum Nachteil des Abendlandes aus; denn nicht in ganz China ist der Opiumgenuss in so erschreckendem Maße verbreitet wie gerade im Nordwesten des Reiches der Mitte.

Fragen wir endlich, welche Stadien ein richtiger Opiumrausch durchläuft? Anfänglich werden die Raucher sehr mittelstimmig, beinahe geschwätzig, und tragen eine harmlose Heiterkeit zur Schau. Vielfach bringen sie in diesem Zustande Dingen Interesse entgegen, die ihnen sonst ganz gleichgültig sind. Allmählich rötet sich die Gesichtsfarbe, und gleichzeitig perlt der Schweiß von der Stirn. Die Augen zeigen funkelnden Glanz; in wohligen Behagen strecken sich die Raucher unter der steigenden Wirkung des Giftes auf ihren Füßchen, und ihre Phantasie gaukelt ihnen Bilder höchster Glückseligkeit vor. Sie sind gleichsam trübsinnig glücklich! Aber bald kommt die Reaktion. Die Glieder werden vor Ermattung steif, sie versagen den Dienst, die Traumbalkonien verschwinden; an ihre Stelle tritt die rauhe Wirklichkeit: der unermüdliche Magen, der alles Grau in Grau erschauen läßt, legt ein! Reist hält diese Erschlaffung des Geistes und Körpers bis zum folgenden Morgen an, und wie der Trinker seinen Rausch durch neuen Alkohol zu töten sucht, jähret sich auch der Opiumraucher anderntags eine neue Weisheit an, um die häßlichen Entwürde zu verschleuen. So verfällt er allmählich dem Laster, das seinen Willen ganz unterjocht; er wird zum „Opiumkettensucher“. Dieser ist äußerlich gekennzeichnet durch mancherlei typische Merkmale: durch die bleiche Gesichtsfarbe, den abgekehrten Körper, die schwarzen, schadhast gewordenen Zähne, die Arbeitsunlust und Unfähigkeit zu jeglichem Geschäft, sowie durch die tiefe Melancholie, die sich zumeist bis zum Lebensüberdruß steigert. Solche Opfer hemmungsloser Leidenschaft altern vorzeitig, verfallen der Verarmung und dem Siechtum und sinken in ein frühes Grab!

Letzte Nachrichten

Riesenschubung in Polen

Der Staat um 8 Millionen Floty geschädigt.

In Polen ist eine der umfangreichsten Buchfällschungs- und Steuerhinterziehungssaffären aufgedeckt worden, durch die der polnische Staat um 8 Millionen Floty geschädigt worden ist. Diese Schiebungen gewaltigen Ausmaßes sind bei der galizischen Erdölgesellschaft Limanowa festgestellt worden, die unter französischem Kapitaleinfluß steht und die zu den größten Unternehmungen dieser Art in Galizien zählt.

Die Untersuchungen haben ergeben, daß sich die Verwaltung der Limanowa und insbesondere ihre Hauptbuchhaltung seit 18 Jahren systematischer Buchfällschungen bedient, um den polnischen Steuerfiskus hinter sich zu führen. So sind zum Beispiel 2000 Waggons Rohölprodukte, die der Limanowa vom polnischen Staat feinerzogen als dem Eigentümer großer Rohölfelder von Galizien zur Verfügung gestellt wurden, in den Geschäftsbüchern überhaupt nicht verbucht worden. Insgesamt soll es sich nach Mitteilung eines Warschauer Blattes um 8 Millionen Floty handeln, um die der polnische Fiskus betrogen wurde.

Dr. Fildner in Neapel

Der deutsche Forscher und Nationalpreisträger von 1937, Dr. Fildner, ist in Begleitung seiner Tochter an Bord des italienischen Ozeandampfers „Victoria“ in Neapel eingetroffen und um 19 Uhr mit demselben Schiff nach Genua weitergefahren. Dr. Fildner, dem man in keiner Weise die schweren Strapazen seiner Forschungsreise und vor allem seiner Gefangenschaft in Chotan mehr ansah, wird von Genua aus sofort in die Heimat zurückkehren. Er gab seiner lebhaften Freude Ausdruck, recht bald, wenn auch nur für kurze Zeit, wieder im neuen Deutschland verweilen zu können.

„Schleswig-Holstein“ in Kapstadt

Der Kommandant überbrachte Grüße des Führers.

Anlässlich des Besuchs des deutschen Kriegsschiffes „Schleswig-Holstein“ in Kapstadt veranstaltete die Besatzung ein Gemeinschaftsturnen mit dem deutschen Sportverein in Kapstadt. Bei einem Ortsgruppenabend der Auslandsorganisation übermittelte der Kommandant des „Schleswig-Holstein“ die Grüße des Führers und des Gauleiters Böhle. Der neue deutsche Gesandte Leitner begrüßte die NSDAP und das Deutschtum am Kap, während Konsul Koester an den Ortsgruppenleiter die Medaille des deutschen Auslandsinstituts ausshändigte. Landesgruppenleiter Stiller erläuterte die Arbeit der Landesgruppe mit ihren wirtschaftlichen und politischen Auswirkungen. Der einzelne allein sei nichts, erst im Volk werde er zur gestaltenden Kraft.

Argentinische Generale bei Blomberg

General Verdaguer, der Chef der argentinischen Heeresluftwaffe, der sich auf Einladung des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generaloberst Göring, zur Zeit in Deutschland aufhält, hat mit General Bistarini und den Offizieren seiner Begleitung in diesen Tagen am Berliner Ehrenmal einen Kranz niedergelegt. Zusammen mit General der Flieger von Bienenroß, dem Chef der Zentralabteilung des Reichsluftfahrtministeriums, schritten die Gäste die Front der Ehrenkompanie ab.

Sonnabend mittag empfing der Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Blomberg, die Generale Verdaguer und Bistarini, sowie die Herren ihrer Begleitung.

General Herzog tritt in den Ruhestand

London, 8. Januar. Wie der „Evening Standard“ berichtet, wird der gegenwärtige Premierminister Südafrikas, General Herzog, im Juni dieses Jahres in den Ruhestand treten.

Neue Kälte und Schneefälle

Gute Sportverhältnisse im Gebirge — starker Verkehr

Das Tauwetter, das im sächsischen Flachland noch den ganzen Sonnabend über anhält, ist durch einen neuen Kälteeinbruch rasch wieder zum vorläufigen Stillstand gekommen. Orte wie Dresden und Chemnitz hatten am Sonntag morgen Temperaturen von minus vier Grad bzw. sogar minus acht Grad. Zwickau und Leipzig dagegen verzeichneten auch am Sonntag früh noch ein Grad Wärme. Der Eintritt von Frost führte auf den Straßen zur Glatteisbildung.

Im Gebirge, wo sich der Kälteeinbruch überhaupt nicht ausgewirkt hat, überall in den mittleren und höheren Lagen blieben die Temperaturen auch am Sonntagabend unter dem Gefrierpunkt, herrschten durchweg mehr als vier Grad Kälte. Altenberg hatte die tiefste Temperatur mit minus acht Grad. Bis Sonntag früh gab es zur unbedeutenden Neuschneefälle. Die Sportverhältnisse sind überall im Gebirge unverändert sehr gut.

Obwohl am Sonntag der heftige Wind, der im Gebirge stellenweise eine Stundenwindgeschwindigkeit von 80 bis 90 Kilometer erreichte und teilweise starke Verwehungen hervorrief, den Aufenthalt im Freien nicht gerade angenehm machte, herrschte wieder äußerst starker Winterportverkehr.

Im Laufe des Sonntag gab es dann nicht nur im Gebirge, sondern auch im sächsischen Flachland Neuschneefälle. In Nordwestsachsen und Nordostsachsen herrschte lebhaftes Schneetreiben. Im Gebirge steigerte sich der heftige Wind stellenweise zum Schneesturm.

Der Kraftomnibusverkehr hatte infolge starker Schneeverwehungen zum Teil erhebliche Verspätungen zu erleiden.

Der Zwischenfall von Shanghai.

Gereizte Sprache in der englischen Presse.

Mitteilungen über die Entschlüsse Chamberlains.

London, 9. Januar. Die Sonntagsblätter melden im Zusammenhang mit dem letzten Zwischenfall in Shanghai, der ausführlich behandelt wird, daß Premierminister Chamberlain am Montag von Chequers nach London zurückkehren wird, um die jüngsten Vorgänge in Shanghai sofort in Abwesenheit Edens mit seinen Beratern im Außenamt zu besprechen. Der diplomatische Korrespondent der „Sunday Times“ schreibt, der Ministerpräsident werde sicherlich die Möglichkeit prüfen, Japan gegenüber eine festere Haltung einzunehmen und nicht nur eine Entschuldigung oder eine Entschädigung zu fordern. Es sei allerdings schwierig, zu sagen, welche andere Haltung Chamberlain einnehmen könnte. Die japanischen Forderungen nach einer stärkeren Vertretung im Shanghai Stadtrat würden bedeuten, daß man ein trojanisches Pferd nach Shanghai einließe. Es werde, so fährt das Blatt fort, etwa 3 bis 4 Tage dauern, ehe nach Prüfung mit Frankreich und Amerika eine Entscheidung getroffen werden würde.

In ihrem Leitartikel wendet sich die „Sunday Times“ scharf gegen Japan und schreibt u. a., daß eine völlige Zusammenarbeit zwischen den Vereinigten Staaten und England zu begrüßen wäre. Diese Zusammenarbeit müßte so vor sich gehen, daß jeder Vorstoß gegen einen dieser Staaten als Angriff auf beide angesehen würde. Aus Gründen inner-amerikanischer Politik bestrebe dafür aber wenig Aussicht. Im übrigen stellt das Blatt fest, daß für England in China nicht allein wirtschaftliche Interessen auf dem Spiele ständen, sondern daß es um das Prinzip der offenen Tür ginge.

„People“ glaubt, daß Chamberlain wegen des fernöstlichen Konflikts noch wenigstens zwei Kabinettsitzungen einberufen würde, bevor das Parlament am 1. Februar wieder zusammentrete.

Graf Ciano in Budapest begrüßt.

Budapest, 10. Januar. Der italienische Außenminister Graf Ciano traf Sonntagabend in Begleitung zahlreicher hoher Beamter des italienischen Außenministeriums in Budapest ein. Auf dem Südbahnhof wurde dem italienischen Außenminister ein besonders herzlicher Empfang zuteil. Zur Begrüßung hatten sich Ministerpräsident v. Daranyi, Außenminister v. Karpa, sämtliche Mitglieder der Regierung, der deutsche Botschafter v. Erdmannsdorff, der österreichische Botschafter, der jugoslawische Botschafter und andere eingefunden. Graf Ciano wurde besonders von der italienischen Kolonie mit stürmischem Jubel begrüßt. Eine unübersehbare Menschenmenge hatte sich trotz des starken Schneegestöbers und der späten Abendstunden eingefunden.

Vor der Abberufung des japanischen Botschafters aus China.

Tokio, 9. Januar. (Ostasiendienst des DW.) Wie hier be-

sonders auch in der Gegend von Bischofswerda und Kamenz sowie in den höheren Gebirgslagen des Erzgebirges und der Lausitz. Jedoch ist von irgendwelchen Unfällen bisher nichts bekannt geworden. Allenthalben sind die Schneepflüge in angestrengter Tätigkeit. Wegen großer Schneeverwehungen auf der Strecke Hermsdorf—Jittau wurde zwischen den Bahnhöfen Reibersdorf und Hermsdorf am Sonntag gegen 7 Uhr abends der gesamte Zugverkehr eingestellt.

Noch immer scharfer Frost in Norditalien

Dagegen Frühling an der westlichen Riviera.

Mailand, 9. Januar. Die Kältewelle in Norditalien ist stellenweise zwar im Abflauen begriffen, hält aber an einigen Orten noch mit unverminderter Schärfe an. So herrschten in Trentino und in den Alpenländern oberhalb des Comer Sees noch Temperaturen von 15 bis 20 Grad. In dem Alpenort Livigno wurden nicht weniger als 30,9 Grad Kälte gemessen. In Trentino schlug Molino mit 26 Grad unter Null den Tiefenrekord, Faenza hatte mit minus 11 Grad die niedrigste Temperatur seit 50 Jahren aufzuweisen.

In Florenz ist reichlich Schnee gefallen, und auch in Mailand sind die Straßen von einer dünnen Schneedecke überzogen. Dagegen ist an der westlichen Riviera das schönste Frühlingwetter eingezogen. Unweit Genuas stieg die Quecksilbersäule bereits auf 14 Grad Wärme.

kannfird, soll am Montag die Abberufung des japanischen Botschafters Kamogoe aus China beschlossen werden. Die Abberufung des Botschafters wird als die japanische Antwort auf die feindselige chinesische Haltung erklärt und steht im Zusammenhang mit der wahrscheinlich demnächst erfolgenden Anerkennung der „Neuen provisorischen Regierung für China“ durch Japan.

Bedeutsamer Beschluß des japanischen Kabinetts:

Beseitigung der antijapanischen chinesischen Regierung.

Tokio, 9. Januar. (Ostasiendienst des DW.) Die japanische Regierung trat am Sonntag zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen. Unter Billigung der von der Vierminister-Konferenz am 6. Januar gefassten Beschlüsse und nach gemeinsamer dreistündiger Beratung mit dem Hauptquartier sowie nach einer Aussprache mit dem Beraterstab fasste das Kabinet den Beschluß, die antijapanische chinesische Regierung zu beseitigen.

Vier Schiläufer von einer Lawine verschüttet.

Lebend geborgen.

München, 9. Januar. Nach Mitteilung der Deutschen Bergwacht wurden am Sonnabendabend am Hörnle bei Oberammergau vier Schiläufer von einer Lawine verschüttet. Einer Rettungsabteilung, die innerhalb kurzer Zeit zur Hilfeleistung herbeieilte, gelang es, alle vier Verunglückten lebend zu bergen. Drei Schiläufer trugen leichte Verletzungen davon, der vierte wurde mit einem Oberschenkelbruch in das Krankenhaus Murnau eingeliefert.

Auf der Suche nach dem vermissten Marineflugzeug

der USA.

Abflug eines Suchflugzeuges.

New York, 9. Januar. Die Suche nach dem Marinebombenflugzeug, das schon seit Mittwoch mit seinem Besatzung von sieben Mann vermisst wird, wird immer noch fortgesetzt. Die Suche hat am Sonnabend ein neues Opfer gefordert. Wie aus San Pedro (Kalifornien) gemeldet wird, hat der Oberbefehlshaber der USA-Flotte mitgeteilt, daß ein Suchflugzeug bei dem Versuch, auf dem Deck des Flugzeugmutter Schiffes „Sarotoga“ zu landen, abstürzte. Während das Flugzeug in Brand geriet und versank, konnte die Besatzung gerettet werden.

Hauptgeschäftler: Felix Jehne, Dippoldiswalde, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschließlich Bilderdienst. Redaktionsleiter: Werner Kuntzsch, Altenberg. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Felix Jehne, Dippoldiswalde. D. N. 11 37: 1161. Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Im gut geheizten neuen Reise-Omnibus nach

Berlin

zur Automobil-Ausstellung und zur

Leipziger Messe!

Anmeldungen erbitet und Auskunft erteilt

Bruno Hamann

Telefon 341

AL-NIL-LICHTSPIELE

Ludwig Banghofers „Schweigen im Walde“

verlängert bis heute Montag 1/9

Werde Mitglied

der NSD!

Zur Vornahme dringender Betriebsarbeiten müssen wir die

Stromlieferung

an die Gemeinden Schmeideberg, Niederpöbel, Dönschen

am Dienstag, dem 11. Januar 1938.

von 12 bis gegen 13 Uhr unterbrechen.

Wir bitten unsere Abnehmer, sich in der Benutzung elektrischer Geräte entsprechend einzurichten.

Aktiengesellschaft Säch. Werte

Verteilungsbetrieb Altenberg.

Gewinnplan des Geflügelzüchtervereins Dippoldiswalde

4	10	13	19	22	28	34	35	40	47	61	74	70	87	88
108	110	114	123	132	140	158	160	197	190	219	220			
226	242	247	258	264	265	269	281	297	310	313	314			
320	321	325	336	340	343	351	353	354	360	362	364			
397	409	427	432	436	440	446	465	468	472	514	523			
531	534	556	566	577	578	584								

Doppelkopflisten und Skallisten hält vorrätig C. Jehne



Oberwiesenthal am 5./6. Februar 1938

Für eilige Leser

Der Führer und Reichkanzler hat den Abteilungsleiter im Bayerischen Staatsministerium des Innern, Ministerialrat Josef Hilbig, zum Ministerialdirektor ernannt.

Der Reichsarbeitsminister hat zum dritten Male aus der von ihm bei der Rückgliederung der Saar für die Kriegssopfer errichteten Saarpfunde 10.000 Mark zur Verfügung gestellt. Hieraus werden am 13. Januar 1938 in Erinnerung an die Abkündigung von 1935 im Saarland einmalige Geldspenden an bedürftige Kriegsschadigte und Kriegserhinterbliebene überreicht werden.

Im Bundeskanzleramt in Wien fand die offizielle Uebernahme des Habsburger Vermögens an den Familienversorgungsfonds des Hauses Habsburg-Lothringen statt.

Die 1500 Rumänen, die mehrere Tage in Rom weilten, ließen sich bis Sonntag in Florenz auf, wo ihnen ein sehr geläufiger Empfang zuteil wurde. Am Ehrenmal für die gefallenen Faschisten legte eine rumänische Abordnung einen Kranz nieder.

Am Jahresende 1937 stellte sich die Zahl der Arbeitslosen in Frankreich auf 965.452. Das bedeutet eine Erhöhung der Nichtbeschäftigtenziffer im Verlauf der letzten drei Monate um rund 60.000.

In einem Interview mit der nationalspanischen Zeitung „La Voz de Galicia“ berichtet der Generalsekretär der spanischen Einheitspartei, Raimundo Fernandez Cuesta, über die Absicht der Partei, in Südamerika eine rege Werbetätigkeit zu entfalten. Dort, wo Millionen spanischer Landsleute leben, könne man die spanische Sprache nämlich noch nicht genug. Um die spanischen Kolonien in Südamerika für die Einheitspartei zu gewinnen, werde man Männer einschicken, die beweisen sollten, daß die Partei die Zusammenarbeit aller für den Dienst am Volk fordert, um Spanien einig, frei und groß zu machen.

In großer Aufmachung berichtet der Luftkorrespondent der „Morning News“ von London, daß in der englischen Flugzeugindustrie die Klagen über die Unfähigkeit des Luftfahrtministeriums zunehmen. Die ständige Hemmung der Flugzeugproduktion für die wachsende englische Luftstreitkraft werde bald einen der größten Stürme in der Geschichte dieser Waffe hervorrufen.

Aus Damaskus wird gemeldet, daß man im Sandschal Alexander eine neue Partei gegründet habe. In ihr hätten sich Araber und Armenier vereinigt. Der Zweck der Gründung sei ein gemeinsamer Angriff auf die türkischen Forderungen.

Italiens Frauen im Schmutz des „M“. Die große Mode für die italienischen Frauen ist jetzt eine Droste mit dem Buchstaben M, die in verschleierten Metall ein Fasizist der Dankschrift des Duce darstellt.

Benzintankwagen von Zug überannt und verbrannt. Ein Personenzug überfuhr bei La Nouvelle unweit von Bergignan (Frankreich) einen Benzintankwagen, der einen angelegerten Bahnübergang passieren wollte. Der Tankwagen mit 3000 Liter Benzin wurde ein Haub der Flammen. Der Fahrer und ein Bahnwärter erlitten schwere Brandwunden.

Auszeichnungen für die Errettung aus Lebensgefahr. Der Führer und Reichkanzler hat 24 deutschen Männern die Rettungsmedaille am Bande und 23 die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr verliehen. Die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr wurde ebenfalls einer Hebeer Schülern verliehen.

Wahl in die Hauptstadt der Bewegung eingemeindet. Die Ratsherren der 16.620 Einwohner zählenden Stadt Balingen vor Württemberg stimmten dem Plan der Eingemeindung der Stadt Balingen in die Hauptstadt der Bewegung mit Wirkung ab 1. April 1938 zu.

25 Jahre Weidhaus „Dresdner Hof“. Das Weidhaus „Dresdner Hof“ in der Leipziger Innenstadt wird mit der Leipziger Frühjahrsmesse 1938 (Wüstermesse vom 6. bis 11. März) seine 25. Weidfeiern erleben. Der „Dresdner Hof“ wurde in den Jahren 1912 und 1913 an der Stelle des alten Gasthofes „Dresdner Hof“ erbaut. Zur Frühjahrsmesse 1938 wurde das Haus eröffnet. Fast alle im „Dresdner Hof“ ausstellenden Firmen haben der Leitung des Weidhauses zum Jubiläum Dank und ihre Anerkennung ausgesprochen.

Weniger unter Zunahme der Spinalen Kinderlähmung in Australien. Aus Melbourne wird eine weitere Ausbreitung der Spinalen Kinderlähmung gemeldet. Die Zahl der Erkrankten hat sich um 100 auf 1500 erhöht, die der Todesfälle um 4 auf insgesamt 82.

Shakespeare's Bühnen auf der Bühne in Bochum. Das Bochumer Stadttheater plant in der Spielzeit 1938/39 mit Anlaß seines 25jährigen Bestehens als Städtische Bühne in eigener Führung eine gütliche Aufführung sämtlicher Königsdramen von Shakespeare.

Rhein-Nuhr-Flughafen in Essen-Mülheim. Als Ergebnis der Verhandlungen über die Schaffung eines neuen zentralen Flughafens für das Rhein-Nuhr-Gebiet, die zum Ziel hatten, für Essen und Düsseldorf einen gemeinsamen zentralen Flughafen zu errichten, ist jetzt, wie die Essener National-Zeitung mitteilt, Essen-Mülheim ausgewählt worden.

„Meisterflieger“ in Ankara. — Großer Erfolg deutscher Künstler. Die Ankaraer Staatsoper brachte letzte Woche wiederum mit Hilfe hervorragender deutscher Kräfte vom Deutschen Opernhaus in Berlin „Die Meisterflieger von Nürnberg“ in einer glanzvollen Aufführung heraus. Die Aufführung war in Beweis dafür, wie deutsche Kunst in der neuen Verlebung durch deutsche Künstler in einem fremden Lande wirken kann.

Internationale Brieftauben-Ausstellung in Brüssel. In Brüssel wurde am Sonnabend die Internationale Brieftauben-Ausstellung (Olympiade Colombophile) eröffnet, an der sich zwölf europäische Länder, darunter auch Deutschland, beteiligen. Mit Spannung erwarten die europäischen Brieftaubenzüchter den Ausgang des großen Wettstreits, und das mit Recht, denn jede Nation, in der der Brieftaubensport gepflegt wird, hat alle Mühe darauf verwendet, das hervorragendste Material für die Brüsseler Ausstellung zusammenzubringen, so daß völlig ungewiß ist, welches Land den Pokal des Prinzen Karl von Belgien, des Protectors der Ausstellung, gewinnen wird.

Zur Adler als Paktsticker.

Der Rotterdammer Gerichtshof verurteilte den Sekretär der nazistischen Internationale, den Juden Adler, zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten. Adler hatte versucht, durch die Benutzung eines falschen Passes die holländischen Behörden zu täuschen.

Neuer Freundschaftsbeweis

Herzliche Begrüßungsworte der italienischen Presse zum Besuch des Führers

Die offizielle Ankündigung, daß der Führer im kommenden Frühjahr Italien besuchen wird, hat in der gesamten norditalienischen Presse Begeisterung ausgelöst. Die Blätter stellen Bilder des Führers in den Vordergrund und bringen die Nachricht in Schlagzeilen auf der Titelseite. Die gesamte Presse widmet Adolf Hitler schon jetzt außerordentlich herzlich gehaltene Begrüßungsworte.

Der Mailänder „Popolo d'Italia“ erklärt, das faschistische Italien habe mit der größten Begeisterung die offizielle Bestätigung des bevorstehenden Besuchs des Führers vernommen. Der unvergeßlichen Kundgebungen des deutschen Volkes für Mussolini eingedenk, bringe das faschistische Italien dem Führer der befreundeten Nation die lebhafteste Sympathie entgegen. Die Reise Adolf Hitlers nach Italien werde ein neuer Beweis für die Festigkeit der Achse Rom-Berlin sein, die auf Freundschaft zwischen zwei Völkern und der Solidarität zwischen zwei Regierungsformen, verbunden durch eine Politik des Friedens und des Gleichgewichts sowie durch eine geistliche Sendung zur Verteidigung der Zivilisation, aufgebaut sei.

Der „Corriere della Sera“ schreibt, Italien bereite sich vor, mit spontaner, reiflicher Begeisterung den Führer zu empfangen, wie es die Bedeutung des Ereignisses und die Größe der Persönlichkeit des Führers des deutschen Volkes verbiete. Die Freundschaft des Führers sei eines der wenigen Dinge, auf die man zählen könne, da sie sich durch positive Beweise in schwierigen Augenblicken bestätigt habe. Nicht nur Rom, sondern auch Florenz und Neapel würden zu dieser prächtigen Volkshuldung für die lebendige Realität der Achse beitragen, auf die sich die Zukunft der europäischen Kultur und des Heils der zivilisierten Menschheit füge.

Die „Stampa“ betont, der Besuch des Führers in Italien werde der Welt erneut einen Beweis für die aufrichtige und fruchtbare Zusammenarbeit geben, die die beiden in den Revolutionen der Schwarzhemden und des Nationalsozialismus aufeinander gefundenen Völker verbindet. Den beiden Männern, den beiden Führern Hitler und Mussolini werde die Welt eines Tages ihre Anerkennung für das erreichte bessere Schicksal zollen.

„Messaggero“ erklärt, die Reise des Führers sei nicht nur ein Gegenbesuch, denn ihre Bedeutung gehe über den Rahmen protokolllarischer Kundgebungen hinaus: „Sie ist vor aller Welt in einem Zeitpunkt der Ungewißheit und Unruhe die feierliche Bestätigung der Freundschaft und der Solidarität, die die beiden Großmächte in einer stetigen dem Frieden und der Abwehr der ständigen kommunistischen Gefahr dienenden Aktion verbindet.“

Zeit die europäischen Nationen nicht mehr im offenen Kampf gegeneinanderstehen, sind so ehrliche Worte der gegenseitigen Zuneigung zwischen zwei Nationen noch nicht gewechselt worden, wie sie jetzt in der italienischen Presse zum Besuch des Führers in Italien zu finden sind und wie sie als Beauftragte der deutschen Nation die deutsche Presse Mussolini gegenüber bei seinem Besuch im Herbst des vergangenen Jahres ausgesprochen hat. Man wird in London und in Paris gerade in den Tagen, in denen man zu einem politischen Gegenstoß gegen die Achse Berlin-Rom und gegen die politischen Wandlungen im Osten und Südosten Europas im Rahmen einer neuen Genfer Tagung rüstet, doch wohl erkennen müssen, daß es sinnlos ist, sich einer so gefunden und von der Freude der beiden Nationen getragenen Bewegung entgegenzustellen, wie sie die gemeinsame Aufbauarbeit Deutschlands und Italiens in Europa darstellt.

Deutschland und Italien setzen nicht ihre Zukunft auf ein Bündnis, sondern auf eine wirkliche Freundschaft. Sie greifen alles an, was die Gefahr eines Krieges oder auch die Gefahr einer Verzögerung an dem Werk der Gesundung Europas nach sich ziehen kann. Die beiden verteidigen das Schandwort von Versailles. Eine Freundschaft zwischen zwei Nationen ist nur möglich, wenn ein für eine bessere Zukunft ausreichendes gemeinsames Ziel vorhanden ist und der gemeinsame Wille besteht, dieses Ziel durchzusetzen. Bündnisse fußen auf der Gemeinsamkeit der Interessen. Sie sind etwas Gegenwärtiges oder meist nur etwas, das noch aus der Vergangenheit in die Gegenwart hineinreicht. Alle Bündnisse der Nachkriegszeit sind nur abgeschlossen, um das Diktat von Versailles zu sichern. Die Freundschaft zwischen Deutschland und Italien ist aus dem gemeinsamen Streben beider Nationen, aus dem gemeinsamen Kampf Adolf Hitlers und Mussolinis gegen Versailles und für die Einsetzung eines Zustandes in Europa entstanden, der besser ist als ein Diktat.

Der Jubel der italienischen Presse und die Freude des deutschen Volkes über die kommende Zusammenkunft zwischen Adolf Hitler und Mussolini ist nicht ein Zeichen eines politischen Machtwillens, sondern ein Zeichen der inneren Genugtuung darüber, daß es in dem durch Versailles und die von ihm abhängigen Staatsmänner völlig zerstörten Europa zwei Ränder und zwei Völker gibt, die bereit sind, Europa zu retten.

Reichsminister Darré in Rom

Bei der Preisverteilung für die Sieger der Getreideernte

Reichsminister Darré traf Sonnabend vormittag mit dem fahrplanmäßigen Zuge aus München mit einigen Mitarbeitern, darunter Staatssekretär Bode, Ministerialdirektor Walter und Chefadjutant Sturmansführer von Lettow-Vorbeck, in Rom ein, wo er als Gast des italienischen Landwirtschaftsministers Rossini einige Tage verweilt.

In einem äußerst herzlich verlaufenen Empfang hatten sich außer dem italienischen Landwirtschaftsminister Rossini, seinem Unterstaatssekretär Tassinari, dem Präsidenten des Internationalen Agrarinstituts in Rom, Baron Acerbo, dem römischen Präfecten, dem faschistischen Parteileiter von Rom und dem italienischen Bauernführer Abg. Angelini auch Votschafter von Hassell und die anderen Herren der deutschen Botschaft auf dem Bahnhof eingefunden. Nachdem Darré das Spalier einer Ehrenkompanie Infanterie abgesehen hatte, begab er sich unter dem Jubel einer großen Menschenmenge in die Stadt.

Den Höhepunkt der Einbrüche des Reichsbauernführers in Italien bildete die Teilnahme an der Preisverteilung für die Sieger der Getreideernte, die am Sonntag durch den Duce selbst vorgenommen wurde. Am 4. Juni 1925 hatte Mussolini vor versammelter Deputiertenkammer die Eröffnung der Getreideernte, einem grundsätzlich neuen Abschnitt in der italienischen Agrarpolitik proklamiert.

„Man soll vermeiden, die Anbauflächen von Getreide zu vergrößern, vielmehr mit allen Kräften versuchen, den Hektarertrag zu steigern. Unsere Waffen sollen dabei die Heranzüchtung leistungsfähiger Saaten, die Erzeugung und Verwendung von Düngern und anderer technischer Hilfsmittel und — gerechte Preise sein.“

Dieses Wort, das vor zwölf Jahren verkündet wurde, hat in der Zwischenzeit einen unerhörten Erfolg verzeichnen können. Die Durchschnittserzeugung ist bei den wichtigsten italienischen Getreidefrüchten ganz beträchtlich gestiegen. Italien hat ebenso wie Deutschland alle Reserven der Nahrungserzeugung mobilisiert, um sich dadurch die notwendige Unabhängigkeit in der Ernährung seines Volkes vom Ausland zu sichern.

Neun Millionen Auspendler. Die Gesamtzahl der Auspendler im Deutschen Reich hat mit Beginn des Jahres 1938 die Neun-Millionengrenze überschritten: Sie betrug am 1. Januar 1938 9.027.454 gegenüber 8.795.967 am 1. Dezember 1937, hat also im Laufe des Monats Dezember um 231.487 Teilnehmer zugenommen. In den letzten fünf Jahren hat sich die Teilnehmerzahl mehr als verdoppelt, denn sie betrug am 1. Februar 1933 nur 4.427.600. Am Anfang des Jahres 1937 zählte der deutsche Auspendler 8.167.957 Teilnehmer. Der Weg von der 8. zur 9. Million innerhalb des vergangenen Jahres ist genau betrachtet in acht Monaten geschafft worden, da die Monate Mai bis September keine Aufnahme, sondern den üblichen Sommerabgang aufwiesen.

Der auf dem Boden der Leinberger Universität während der Kampf der politischen Studenten um abgeordnete Plätze für die Juden hat jetzt unmittelbar vor Ablauf der Weihnachtsferien und vor Wiederaufnahme des Lehrbetriebes, zu einem Erfolg geführt. Der bisherige Rektor der Universität hat angekündigt, daß zur Vermeidung von Zusammenstößen künftigen Mitglieder politischer Studentenorganisationen auf den Bänken der rechten Saalhälfte, die Angehörigen jüdischer Organisationen aber auf der linken Seite Platz zu nehmen haben. Weichheit hat der Rektor sein Amt niedergelegt.

75 Jahre höchster Fachwerke. Anlässlich seines 75jährigen Bestehens hat das Werk Höchst der J. G. Farbenindustrie 100.000 Mark für die Errichtung eines „Feierabendhauses“, das gleichzeitig dem Betriebsport dienen soll, sowie erneut 150.000 Mark und damit insgesamt 500.000 Mark für ein Schwimmbad im Stadteil Höchst ausgesetzt, und schließlich jedem Gesellschaftsmitglied eine gelbliche Anwendung gegeben.

„Tanz um die Welt“. Die Tanzgruppe „Deutsches Opernhaus Berlin“ errang bei ihrem breitaugigen Münchner Gastspiel „Tanz um die Welt“ im Theater am Gärtnerplatz einen hervorragenden künstlerischen Erfolg und stürmischen Beifall der begeisterten Münchener Kunstgemeinde. Einer der Auftritte wirkte auch der Führer mit seiner Begleitung und zahlreichen Persönlichkeiten des Münchener politischen Lebens bei.

Hörings Dank an Biech. Ministerpräsident Generaloberst Göring hat dem Präsidenten der Reichswirtschaftskammer, Albert Biech, für die ihm während der gewerblichen Wirtschaft übermittelten Weihnachtsgeldbesonderheiten gebührt und mit besten Wünschen für ihn persönlich und alle verantwortlich Denkenden in der deutschen Wirtschaft erwidert.

Reichsberufswettkämpfer werden gesucht.

Am Montag und Dienstag werden auf einer Schulungsagung in Berlin ungefähr 1000 Bauwettkämpfer mit den ersten Anweisungen für den Reichsberufswettkampf aller künftigen Deutschen versehen. Nach ihrer Rückkehr in die Hauptstädte werden sie von sich aus Sorge tragen, daß die übrigen Wettkämpfer bis zum Ortswettkämpfer die gleiche einseitige Ausrichtung erfahren.

Schadenverhütungswache vom 7. bis 12. März.

Die Reichsbetriebsgemeinschaft Bergbau wird in der Zeit vom 7. bis 12. März eine für ganz Deutschland verbindliche Schadenverhütungswache durchführen, die die allgemeine und besondere Aufmerksamkeit ernt auf Fragen der Unfallverhütung und der betriebstechnischen Sicherung hinweisen soll. Sohle nach Budapest eingeladen.

Der königlich ungarische Minister des Äußeren, von Kanya, hat den Staatssekretär und Chef der Auslandsorganisation im Auswärtigen Amt Gausleiter Vobke zu einem offiziellen Besuch nach Budapest eingeladen. Für den Besuch, der auf den 21. d. M. festgelegt wurde, ist ein Aufenthalt von 7 Tagen in der ungarischen Hauptstadt vorgesehen.

Großkonzert der RSM-Motorbrigade Sachsen. In Anwesenheit des Winterhilfswerkes veranstaltete die RSM-Motorbrigade Sachsen am Donnerstag, 20. Januar, 20 Uhr, im großen Saal des Ausstellungspalastes in Dresden ein großes Konzert, dem voraussichtlich der Korpsführer der RSM, Adolf Hühnelein, beiwohnen wird. Als Mitwirkender ist Kammerorgan Robert Burg von der Staatsoper Dresden gewonnen worden.

Zwietrachtbazillus in Frankreich

Ein Streit löst den anderen ab.

Das französische Arbeitsleben steht nach wie vor im Zeichen der Auswirkungen des von Moskau dort hingetragenen Zwietrachtbazillus. Ein Streit löst den anderen ab, und eine Streikankündigung die nächste. Nachdem die Schiffsahrtsgesellschaften des Hafens von Rouen am Wochenende die Arbeit wieder aufgenommen hatten, garte es bereits wieder in einem anderen Berufszweig, nämlich in den Erdölraffinerien. In der ganzen Gegend wird zur Zeit eine lebhafteste Agitation wegen der Entlassung eines Chemikers betrieben. In Rouen läuft das Gerücht um, daß sämtliche Raffinerien von den Belegschaften besetzt werden sollen.

Kein Wunder, daß Frankreichs Arbeitsminister Ferrie von Abordnungen der verschiedensten Arbeitergruppen bestärkt wird. So erschien eine Delegation der Bauarbeitergewerkschaft bei dem Minister und machte ihn auf verschiedene Arbeitskonflikte im Departement Seine aufmerksam. Eine andere Abordnung verlangte die sofortige Räumung eines von Streikenden besetzten Pariser Werkes durch die Polizei und erklärte, daß sie andernfalls das Werk selbst von den Streikenden räumen werden.

Er klingt äußerst gnädig, wenn der französische Gewerkschaftsverband auf das Schreiben des Ministerpräsidenten hin jetzt antwortet, daß er eine Abordnung beauftragt habe, an der Diskussion und Ausarbeitung des neuen „Gesetzes für den sozialen Frieden“ teilzunehmen. Mit derartig klauen Mitteln dürfte auf die Dauer weder der Arbeitsfriede hergestellt, noch die Arbeitslosigkeit beschränkt, noch dem Steigen der Preise für Lebensmittel, deren Großhandelsrichtzahl in den letzten fünf Wochen von 591 auf 615 stieg, Einhalt geboten werden.

De la Rocque geißelt die Streifagitation

Auf all diese Mißstände wies Oberst de la Rocque in der Winterradrennbahn in Paris vor Tausenden von Anhängern der französischen Sozialpartei in einer großen Rede erneut hin. Als die größte Gefahr aber bezeichnete er die Zunahme des Kommunismus. Unter lebhaften Zustimmungsrufen warnte er vor den Verschwörungen der Kommunisten und ihrer Konkurrenten, der Anarchisten und Trotzkisten, die sich heute zwar noch bekämpfen, morgen aber Verbündete sein würden. Diese Verschwörungen seien für Frankreich äußerst schmerzbringend. Die kommunistischen Komplote seien unter den gleichgültig blickenden Augen der seit Jahren aufeinanderfolgenden Regierungen, besonders aber unter den „väterlich“ blickenden Augen der Volksfrontregierungen organisiert worden und hätten ihre Wurzeln bis in die Fabriken und Wohnhäuser, ja sogar bis in die Kasernen ausgebreitet. De la Rocque richtete in diesem Zusammenhang warnende Worte an Chaniemp, Datadier und die Bahlbundesgenossen der roten Fahne. De la Rocque geißelte ferner die wüste Streifagitation der Kommunisten und ihrer Agenten, die im Vorland des marxistischen Gewerkschaftsverbandes CGT. lägen.

De la Rocque schloß: Verbieten wir Stalin und seiner GPU, sich in unsere inneren Streitigkeiten einzumischen und nach Frankreich den Zwietrachtbazillus zu bringen. Im Angesicht der Welt wollen wir die Gewißheit eines in sich geeinten Frankreichs vertreten, das Herr seines Geschicks ist.

Leichte Momente französischer Sozialdemokraten

Große Ueberraschung löste allgemein in der französischen Presse ein in einem sozialdemokratischen Parteiorgan erschienen, von den beiden sozialdemokratischen Abgeordneten Eschadour und Roumanjon unterzeichneter Artikel aus, in dem sich die beiden Abgeordneten äußerst scharf gegen die Manöver der Kommunisten, gegen die Streifagitation und vor allem gegen die Verschmelzungsbestrebungen der Kommunisten mit der Sozialdemokratischen Partei wenden. Wörtlich heißt es u. a.:

„Wir denken, daß Stalin kein Genie ist, sondern ein verzweiflungswürdiges Wesen, schlimmer als Iwan der Schreckliche, ein blutdürstiger Despot, der vor nichts zurückschreckt, um seine Diktatur aufrechtzuerhalten. Werden wir aber das Recht haben, dieses auch in der „proletarischen Einheitspartei“ zu sagen? Wir glauben, daß die Regierung Sowjetrußlands nicht die beste der Regierungen ist. Wir glauben vielmehr Deuten wie Kléber, Legan, Walter Citrine und André Glébe, wenn sie bei ihrer Rückkehr aus Sowjetrußland versichern, daß das Glend dort schrecklich ist, daß die Freiheit dort unbekannt ist, daß die Furcht alle Gewissen bedrückt und daß die Lüge allein Herr ist. Aber würde es uns erlaubt sein, derartige zu denken, wenn die Einheitsfront hergestellt sein würde?“

Wir glauben, daß der Streit bei Goodrich, der aus einem wichtigen Beweggrund aufgelöst wurde, und daß der Streit der Verkehrsunternehmen von Paris Absurditäten sind, und daß diese Streiks die Gefahr mit sich bringen, die häuerliche Waffe des ganzen Landes und den Mittelstand gegen die Arbeiter zu heben.

Siezen wir doch einmal offen und drücken wir lokal eure (kommunistische) Hoffnung aus: Ihr wünscht, die Einheitspartei zu errichten, um sie dann der Dritten Internationale anzuschließen und sie zur Verteidigung der Stalin-Politik zu benutzen. Alles übrige ist nur Fassade, heuchlerischer Bluff und Täuschung. Wir sagen euch (den Kommunisten) ganz offen: Wir haben kein Vertrauen in eure ausgestreckte Hand.“

In diesem Zusammenhang drängt sich die Frage auf: Sind sie „weiße Raben“, diese beiden Abgeordneten oder — beginnt es doch da und dort in den Reihen der „französischen Sozialdemokraten zu dämmern?“

Fransösisches Zeitungsverbot

Der Innenminister hat den Verkauf und den Vertrieb der italienischen Zeitungen „Stampa“ und „Gazetta del Popolo“ für ganz Frankreich verboten. Wie der „Matin“ schreibt, sei das Verbot auf Antrag des französischen Außenministers erfolgt. Als Grund wird, immer dem Blatt zufolge, ein Artikel genannt, der in der italienischen Presse angeblich gegen Frankreich gerichtet gewesen sein soll. Wie der „Matin“ weiter meldet, stände der Schritt in Verbindung mit einem Verbot gewisser französischer Blätter in Italien.

Das Verbot der beiden italienischen Blätter hat in politischen Kreisen große Aufmerksamkeit erregt, da es sel-

„Im Augenblick eines Generalstreiks...“

Neuer kommunistischer Putschplan in Frankreich

Nachdem erst in den letzten Wochen ein umfangreicher kommunistischer Aufstandsplan vorbereitet wurde, ist nunmehr — wie der Pariser „Jour“ meldet — auf dem kommunistischen Parteikongreß in der südfranzösischen Stadt Arles bereits ein neuer Putschplan unter Mitarbeit von sechs Abgeordneten Dimitroffs ausgearbeitet worden. Ferner seien drei „Sachverständige“ besonders zu diesem Zweck aus Barcelona nach Arles gekommen.

Es sei beschlossen worden, im Augenblick der Bekanntmachung eines Generalstreiks in Frankreich eine allgemeine Mobilisierung der paramilitärischen Organisation der kommunistischen Partei anzuordnen, um „durch die Waffengewalt des Proletariats seinen Klassenwiderstand zu verstärken“. Alle Provinzleitungen dieser paramilitärischen Organisation hätten den Auftrag erhalten, auf schnellstem Wege lokale Mobilisierungspläne auszuarbeiten und dem Zentralkomitee der kommunistischen Partei bis spätestens zum 20. Januar 1938 zu übermitteln.

Bei der Sitzung in Arles sei weiter die Bildung von elf Waffenlagern beschlossen worden, die als Ausrustungsbasen für die Provinzorganisationen dienen sollten. Für ihre Ausstattung sei von Moskau ein Sonderkredit gewährt worden, der sich auf die Summe von 18 Millionen Franken belaufe. Von dieser Summe seien bereits 7000 automatische Pistolen mit Munition, 2500 Gewehre und 12000 Handgranaten angekauft worden. Zur Beschleunigung der Anrustungen habe Moskau an seinen Agenten in Amsterdam Anweisungen gegeben, zwei kleine Frachtdampfer mit Waffenladungen nach Marseille zu schicken. Beide Dampfer seien bereits fertig geladen; die Ankunft dieser beiden Frachtschiffe in Marseille werde zwischen dem 12. und 15. Januar erwartet.

ten vorkommt, daß ausländische Blätter in Frankreich verboten werden.

Mussolinis Ernährungsschlacht

Feierliche Auszeichnung der Preisträger

Die erste große faschistische Feier des neuen Jahres galt der Würdigung der Leistungen, die der italienische Nährstand im Kampf um die wirtschaftliche Autarkie des Landes im verflochtenen Jahr vollbracht hat. Der italienische Regierungschef überreichte bei dieser Gelegenheit den erfolgreichsten Bauern die für die Erzeugungsschlacht ausgesetzten Geldprämien in Höhe von insgesamt 650 000 Lire persönlich.

Eine besondere Note erhielt die im Argentina-Theater abgehaltene Feier durch die Anwesenheit des Reichsministers Darré, dem bei seinem Erscheinen ein überaus herzlicher Empfang zuteil wurde. Kurz nach dem mit den Rednern der deutschen Nation begrühten Reichsbauernführer erschien auch Mussolini, von den Schwarzheiden mit Jubel empfangen. Nach herzlicher Begrüßung Darrés, der sich in Begleitung des Staatssekretärs Bode und des deutschen Vorkämpfers von Haffel befand, wandte sich der Duce an die Vertreter des italienischen Bauernstandes.

Herzliche Begrüßung Darrés

„Der Beifall, mit dem Kamerad Darré, der Landwirtschaftsminister des Reiches, empfangen wurde“, sei, so betonte Mussolini einleitend, der Ausdruck seiner und aller Anwesenden Gefühle der Sympathie und Freundschaft.“ Die Aufgabe, die Minister Darré vollbringe, sei ungeheuer und werde von ihm mit der ganzen Begeisterung für die Landwirtschaft erfüllt. „Auch auf diesem Gebiet ist eine Zusammenarbeit der beiden Völker möglich und nützlich.“

Nach einem Hinweis, daß man nicht in jedem Jahr eine so gute Ernte wie im vergangenen erwarten dürfe, unterstrich Mussolini, daß der Faschismus mit seiner Preispolitik die Landwirtschaft vor dem Zusammenbruch gerettet habe. „Ich kenne“, schloß Mussolini, „die italienische Bauern und weiß, daß sie entschlossen sind, den Endsieg in der Ernährungsschlacht zu erringen, und daß sie ihn erringen werden.“

Dann nahm der Duce nach einer längeren Rede des italienischen Landwirtschaftsministers Rossini die Preisverteilung vor. Als die Rapellen nach Mussolinis Abschlußworten die Glorionezza intonierten, forderte der Duce mit lebhafter Geste den Dirigenten spontan zur Unterbrechung auf und ließ zur besonderen Ehrung des Reichsministers Darré bei dieser faschistischen Feier zuerst die deutschen Nationalhymnen spielen.

Der Duce empfängt den Reichsbauernführer

Am Vorabend der Feier wurde Reichsminister Darré von Mussolini im Palazzo Venezia empfangen. Bei seinen Besuchen wurde Reichsminister Darré von Landwirtschaftsminister Rossini und Staatssekretär Bode vom Reichsernährungsministerium begleitet. Zuvor hatte Reichsminister Darré am Grabmal des unbekanntes Soldaten und am Ehrenmal für die gefallenen Faschisten Kränze niedergelegt. Anschließend stattete er dem Sekretär der faschistischen Partei, Staatsminister Starace, dem Außenminister Graf Ciano und dem Landwirtschaftsminister Rossini seine Besuche ab.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley traf in Mailand mit dem Präsidenten des Spitzenverbandes der italienischen Industriearbeiter, Cianetti, zusammen. Einer Aussprache zwischen den beiden führenden Männern der deutschen und italienischen Arbeiterorganisationen schloß sich ein Rundgang Dr. Leys durch die Stadt an. Am Sonntag hat Dr. Ley im Flugzeug die Rückreise nach Deutschland angetreten.

England zum Führerbesuch

Die gesamte englische Presse verzeichnet den amtlichen italienischen Bericht über den im Frühjahr erfolgenden Besuch des Führers in Italien unter Überschriften, in denen zum Teil darauf hingewiesen wird, daß sich das Programm noch in der Ausarbeitung befindet.

Große Erregung hat im französischen Departement Ardèche die Direktionsentscheidung der Zementfabriken von Lafarge zur sofortigen Schließung der Werke hervorgerufen. Rund 2000 Werksangehörige befanden sich seit nunmehr 13 Tagen im Ausstand; sie wurden zu dieser Bewegung von einer freiküftigen Minderheitsregierung. Die Mehrheit der arbeitswilligen Belegschaft hatte sich vor einigen Tagen ins Präfekturgebäude des Departements begeben, um gegen die tatlose Haltung der Behörden gegenüber dieser Verletzung des Arbeitsrechts zu protestieren. Der Präfekt weigerte sich aber, mit ihnen in Verhandlungen zu treten.

Infolge der Verzögerung hat sich die Werkseitung nun gezwungen gesehen, die Fabrik wegen der inzwischen eingetretenen finanziellen Verluste zu schließen. Die gesamte Belegschaft ist über Nacht erwerbslos geworden. Nur das leitende Personal kann auf andere Werke des gleichen Unternehmens verteilt werden. Ueber 1500 Arbeiterfamilien geraten indessen durch die schamlosen Manöver kommunistischer Streikführer in die größte Notlage.

Blutige Streifunruhen in Tunesien

In der Nacht zum Sonnabend hatten in der tunesischen Hafenstadt Bizerte Flugblätter die kleinen Kaufleute aufgefordert, Streiks und Kundgebungen gegen die Regierung zu veranstalten. Jeder, der dieser Aufforderung zuwiderhandelte, würde mit dem Tode bestraft werden. Am Sonnabendmorgen fanden sich etwa 1000 Kundgeber an einem der Hauptplätze der Stadt zusammen. Als die Polizei sie auseinanderreiben wollte, bewarfen sie die Polizei mit Steinen und beschossen sie aus Revolvern. Ein Polizeikommissar und drei Soldaten wurden dabei getötet. Daraufhin machte der Ordnungsdienst von der Waffe Gebrauch. Es wurden sechs Kundgeber getötet und 35 mehr oder weniger schwer verletzt.

Der römische Korrespondent der „Times“ erklärt, daß Adolf Hitler der erste Ehrengast sein werde, der mit einer Via Triumphantis empfangen wird. Der Korrespondent gibt dann Anregungen der italienischen Presse zur Auschwärzung Roms anlässlich des Führer-Besuches wieder.

Erbitterter Kampf um Ternel

Höhe 1205 von den Legionären erklümt.

An der Front rings um die nordostspanische Stadt Ternel geht der Kampf mit größter Erbitterung weiter. Ein besonders schweres Gefecht spielte sich um den Berg der Höhe 1205 nördlich der Stadt ab. Diese wurde von den Bolschewiken wegen der strategischen Bedeutung dieses Frontabschnitts durch kilometertiefe Befestigungsanlagen von Drahtschiffen, Gräben und betonierten Unterständen außerordentlich stark ausgebaut.

Nach Abwurf von 80 Tonnen Bomben durch nationale Flugabwehr und nach fünfständiger heftiger Artillerievorbereitung gelang es den nationalspanischen Legionären, die von zwei internationalen Brigaden der Bolschewiken besetzte Höhe mit dem Bajonett zu erobern. Feindliche Gegenangriffe sind blutig abge schlagen worden.

Wie der nationale Heeresbericht meldet, haben die Kämpfe in der Innenstadt zur Zerstörung vieler Gebäude geführt. Eine der nationalen Stellungen innerhalb der Stadt mußte ausgegeben werden; 500 voll ausgerüstete Soldaten und 100 Einwohner verließen Ternel und gelangten in die Etappe. Eine andere Abteilung der Ternel-Garnison, die lange Zeit hindurch den Bolschewiken heldenhaften Widerstand geleistet hat, mußte ebenfalls verlassen, da sie in den letzten Tagen nicht mit Wasser versorgt werden konnte. Bei ihr befindet sich auch der Bürgermeister von Ternel, der die Aufgabe von nationalen Stellungen innerhalb Ternels als Folge der mangelnden soldatischen Standhaftigkeit des Abschnittskommandeurs bezeichneter.

Ausländische Waffen und fremde Söldner!

Die Prüfung der großen Mengen von Waffen und Kriegsmaterial, die an der Ternel-Front den Nationalen in die Hände fielen, gibt den nationalspanischen Militärbehörden Gelegenheit zu erstaunlichen Feststellungen über den Umfang der ausländischen Einmischung zugunsten der spanischen Bolschewiken. Es heißt, daß etwa 80 v. H. der Waffen aus französischen Waffenfabriken stammen, während die Tanks ausnahmslos sowjetrussischen Ursprungs sind. Unter den Flugzeugen befinden sich die neuesten Modelle der französischen Armee, deren Fabrikation aus Gründen der französischen Landesverteidigung bisher streng geheim gehalten wurde. Die Untersuchung der vielen hunderte gefallenen Bolschewiken ergab ebenfalls einen erstaunlich hohen Prozentsatz von ausländischen Söldnern, besonders französischer Nationalität. Daß der bolschewistische Ueberfallplan auf Ternel das Werk französischer Generalstäbler war und die Durchführung der Operationen ebenfalls in den Händen französischer Offiziere lag, wird durch zahlreiche Merkmale bestätigt.

Was wird daraus?

Um die englisch-amerikanischen Handelsvertragsverhandlungen. Die amerikanisch-englischen Handelsvertragsverhandlungen, deren besondere Schwierigkeit darin besteht, daß die den englischen Dominions im Ottawa-Vertrag eingeräumten Sonderrechte sich zum großen Teil mit den amerikanischen Wirtschaftswünschen stoßen, werfen ihre Schatten voraus. Der amerikanische Außenminister Hull gab jetzt die gesetzlich vorgeschriebene Mitteilung über den offiziellen Beginn von Verhandlungen zwischen den Vereinigten Staaten und England, über den Abschluß eines Handelsabkommens mit gegenseitigen Zollvergünstigungen heraus. Zuvor dieser Mitteilung ist es, den amerikanischen Interessenten Gelegenheit zur Vorbringung ihrer Wünsche und Beschwerden hinsichtlich des Warenverkehrs mit England innerhalb sechs Wochen zu geben. Eine Liste, die 47 Seiten umfaßt, zählt all diejenigen Waren auf, für die Zollvergünstigungen seitens der Vereinigten Staaten in Frage kommen.

Man rechnet damit, daß das englisch-amerikanische Handelsabkommen Ende Mai unterzeichnet werden wird.

Der ATB kommt in die 2. Pokalrunde

To. Kreisliga — ATB, Dippoldiswalde 1:3 (0:2).
In diesem Spiel bei schweren Bodenverhältnissen zeigte der ATB sein in letzter Zeit vermehrtes wirkliches Können und revidierte sich für die letzte Niederlage gegen Kreisliga, die einen neuen Sieg anscheinend schon in der Tasche hatten und durch grobe Unfairness zum Ziel kommen wollten. Das brachte für drei Spieler durch den einwandfrei amtierenden Schiedsrichter Seifert, Südwest, Platzverweis ein. Der ATB war von Anfang an sofort im Wilde und drückte Kreisliga stark zurück. Gegen die volle Kreisliga Mannschaft wurde von Görner und Herting durch Bombenschüsse 0:2 herausgeholt, ehe die erste Herangehensweise erfolgte. Einige gefährliche Schüsse meisterte der ATB-Torhüter glänzend. Nach Seitenwechsel wurde der ATB, drückend, überlegen, aber merkwürdigerweise fiel bloß noch ein Treffer durch Winkler. Daß Kreisliga so glimpflich davonkam, haben sie lediglich ihrem vorzüglichen Torhüter und der gut auf Abwehrstellung spielenden Verteidigung und vor allem großen Glück zu verdanken. Durch Strafstoß kam Kreisliga zum Ehrentreffer, während der ATB einen 11 Meter nicht verwandeln konnte. Beim ATB gab es diesmal keinen Verfolger. Der Mittelfürer war der beste Mann auf dem Felde. Hoffentlich hält die heute gezeigte Form beim ATB an, damit auch in den Punktspielen ein besserer Tabellenplatz erkämpft wird.

To. Kreisliga 2. — ATB, 2. 1:4 (1:3).
Auch die ATB-Reserve war im ganzen Spiel überlegen und mußte eigentlich zweistellig siegen. Wolf II, Fischer und Göbeler II waren erfolgreich.

To. Seinsberg 1. Jugend — ATB, 1. Jugend.
In Anbetracht der hohen Schneelage wurden sämtliche Punktspiele der Jugendmannschaften von höherer Stelle abgesetzt.

Walter Glöckl Sprunglaufsteiger, Glöckl II Kombinationsteiger
An den zum 19. Mal vom B.S. Klingenthal veranstalteten Reinhold-Glück-Erinnerungsläufen beteiligten sich eine Reihe der besten Vertreter des Vogtlandes. Langlaufsteiger über die 14 Kilometer lange Strecke wurde Walter Glöckl II, der sich durch den Langlaufsteiger auch in der Kombination an der Spitze vor Walter Glöckl I behauptete. Walter Glöckl I startete erstmalig in der Altersklasse, lief dort natürlich die beste Zeit seiner Klasse im Langlauf und wurde im Sprunglauf Tagessteiger mit der Bestnote von 320,1 für drei schöne Sprünge von 36, 39 und 39,5 Meter, wovon der letzte Sprung dem Schanzentorford gleichkam.

Um die sächsische Eishockey-Meisterschaft
Die Spiele der Zwischenrunde um die Gaumeisterschaft im Eishockey konnten programmgemäß durchgeführt werden. Das Spiel zwischen Leipziger SC und EHC Grimmitzsch mußte allerdings nach Grimmitzsch verlegt werden, weil durch das eingetretene Tauwetter die Durchführung in Leipzig in Frage gestellt schien.

In Dresden siegte der SC. Blau Weiß bei ausgezeichneten Eisverhältnissen ganz überlegen gegen den Chemnitzer Eislauf- und Tennisverein mit 8:0. In Grimmitzsch blieb der EHC Grimmitzsch gleichfalls sicherer Sieger mit 4:1 (1:0, 0:0, 3:1) gegen den Leipziger SC. Den härtesten Kampf gab es in Annaberg, wo der FC Annaberg erst nach Verlängerung mit 4:3 gewann und sich damit die Teilnahmeberechtigung an den Endspielen sicherte.

Deutschlands schönste Sprungschanze

Mit den sächsischen Jugend-Skimeisterschaften in Oberwiesenthal geweiht

Könnte es ein schöneres Sinnbild geben, als daß Deutschlands neueste und schönste Sprungschanze mit einer Veranstaltung der Hitler-Jugend geweiht wurde! Die Hitler-Jugend fand bei den Wettmachern Verständnis für ihre winterliche Großveranstaltung in Oberwiesenthal. Während es im Flachland taute und regnete, lag es oben, auf der Höhe des Erzgebirges, eine erträgliche Kälte, wenn auch am Sonntag ein Schneesturm aufkam, der zum Abbruch des Sprunglaufs führte. Aber die Jugend war schon zum größten Teil zu ihrem Recht gekommen und hatte auf den Brettern zünftigen Sport gezeigt, angespornt nicht zuletzt durch die Anwesenheit von Reichsstatthalter Gauleiter Rutschmann, der den Kämpfen schon am Sonntagabend in der Heimat und abends auf einem zum erzgebirgischen Heimatfest ausgestellten Kameradschaftsabend unter den Sportkameraden weite, und Anerkennung fand die Jugend auch bei den zahlreichen Besuchern, die am Sonntag namentlich zur Weihe der großen Schanze mit Sonderfahrten herbeigekommen waren.

In der Begleitung des Gauleiters, der ebenfalls auf Skiern erschienen war, sah man Ministerialdirektor Vohr, SA-Obergruppenführer Scheppmann sowie als Vertreter des Amtes für NS-Kampfsport Standartenführer Müller. Weiter sah man Gauarbeitsführer von Alten, den Gebietsführer der Hitler-Jugend Vukich, den Gauführer des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen Ministerialrat Kunz, den Kreishauptmann von Chemnitz, SA-Oberführer Popp, sowie als Vertreter der Wehrmacht Oberst Selbia, ferner Vertreter aller Gliederungen der Partei und Behörden.

Kreisleiter Vogelsang eröffnete die Feier mit einer Ansprache, in der er seiner Freude Ausdruck verlieh, daß hier dank der Laifkraft des Gauleiters an der Grenze Sachsens in tausend Meter Höhe die schönste und schönste Sprungschanze Deutschlands geweiht werden könne. Er gab der Schanze ihre Weihe als

Martin-Rutschmann-Schanze

als Dank und Erinnerung dafür, daß Gauleiter Rutschmann als erster Kämpfer in Sachsen eine Schanze für den Führer nahm.
Der Reichsstatthalter brachte seine Freude über den erfreulich guten Besuch der Veranstaltung zum Ausdruck, betonte, daß mit der Schaffung der Schanze ein lange geheimer Wunsch der Stadt Oberwiesenthal in Erfüllung gegangen ist und hob hervor, daß es keine bessere Gelegenheit zur Eröffnung geben konnte, als das Winterfest der Hitler-Jugend. Denn die deutsche Jugend sei es ja, die einst die künftigen Meister hervorbringen sollte.
Der Reichsstatthalter gedachte dann noch besonders des Schöpfers der Sprungschanze, des Architekten Kunz, Chemnitz, der dieses Werk in vorbildlicher Weise geschaffen habe. Dann wurde die Schanze nach Uebergabe an den Bürgermeister von Oberwiesenthal durch Dädel, Oberwiesenthal, mit einem 45-Meter-Sprung eingeweiht.

Nachdem die nationalen Eieber verlungen waren, wies Ministerialrat Kunz darauf hin, daß diese Schanze als eine Gemeinschaftsarbeit entstanden sei, daß besonders die sächsische SA dabei mitgewirkt habe.

Mutschmann Ehrenbürger von Oberwiesenthal

Bereits vorher war dem Reichsstatthalter in feierlicher Form das Ehrenbürgerrecht von Oberwiesenthal verliehen worden. Gauleiter Rutschmann erklärte, er nehme diese Ehrung an, jedoch nicht für sich persönlich, sondern gewissermaßen als Auszeichnung für seine alten Kämpfer. Die Erzgebirger waren bei dem Festakt in Trachten erschienen. Kreisleiter Vogelsang und Bürgermeister Krüger sprachen in erzgebirgischer Mundart. Der Sonntag klang aus mit Siegerehrungen der Hitler-Jugend und des Reichsbundes für Leibesübungen.

Der Ablauf der Kämpfe

Bei den Kämpfen um die sächsischen Jugend-Skimeisterschaften, die als Gebietsmeisterschaften von der SA und dem BDM ausgetragen wurden, sah man den besten Skiläufer, Nachwuchs und nicht minder guten Nachwuchs im Eissport. Die Eissportkämpfe begannen mit den Abfahrtsläufen. Die Strecke am Fischberg ließ sich in einwandfreier Befahrung. Die Schneedecke war leicht verkrustet. Der Lauf stellte an die 12- bis 17-jährigen Jungen und Mädchen erhebliche Anforderungen, aber es war beunruhigend zu sehen, mit welchem Schmelz sie selbst von den Jüngsten gemeldet wurde. Die Ergebnisse: B.J. (1920-21): 1. Seimann, Annaberg 2:24; 2. Hauser, Jitzau 2:34,8; 3. Mauerböfer, Annaberg 2:30,2; B.J. (1922-23): 1. Heubler, Oberwiesenthal 1:17; 2. Kreimer, Dippoldiswalde 1:23; 3. Gehring, Oelsnitz 1:27; B.J. (1924-25): 1. Günther, Oelsnitz 1:08; 2. Schüge, Dippoldiswalde 1:14; 3. Schubert, Annaberg 1:15; B.D.M. (1917-20): 1. Hedwig Vils, Annaberg 1:12; 2. Clara Vils, Annaberg 1:25; 3. Trechler, Annaberg 1:36; B.D.M. (1921-23): 1. Dey, Rade 1:31; 2. Wegel, Dippoldiswalde 1:31; 3. Runge, Dippoldiswalde 1:45.

Vom übrigen Eissport

Außer der Großveranstaltung in Oberwiesenthal fanden in Sachsen noch zahlreiche weitere Eissportveranstaltungen statt. Die wichtigsten von ihnen waren die Reinhold-Glück-Erinnerungsläufe des B.S. Klingenthal und die zweitägigen Wettläufe in Altenberg.

Decimal Arno Tippmann in Altenberg

Abfahrtslauf, Langlauf und Sprunglauf wurden am Sonntag und Sonntag bei günstigen Schneebedingungen von der SA-Kameradschaft Altenberg-Gefling-Glashütte veranstaltet. Tippmann, Gelsing, lief im Abfahrtslauf auf der Sachsenabfahrt mit 1:30,5 die Weltzeit, siegte im 12-Kilometer-Langlauf in 36:2 und gewann schließlich auch noch den Sprunglauf auf der Kampenackstange, diesen allerdings in Abwesenheit zahlreicher ostsächsischer Spitzenpringer, die an der Altenberger Riesengrundstange ein Training veranstalteten.

(Rundfunk, 3. Seite, erste Spalte unten.)



(11. Fortsetzung.)

„Sehen Sie, gnädiges Fräulein, für einen Musikverlag sind es immer gewagte Geldinvestitionen, ein umfangreicheres Musikwerk herzustellen. Ist es eine Oper, und schlägt sie ein, geht es. Wenn auch da nur auf längere Sicht. Sind es Chansons oder süßliche, etwas sentimentale Lieder, die vielleicht Aussicht haben, auf Platten zu kommen, oder Lieder, die sich sinnig und innig volkstümlich gebärden, und wenn es der größte Mist ist, besteht kaum ein Risiko. Bei Kammermusik wiederum liegt der Fall schon recht schwierig, und nun bedenken Sie gar eine Symphonie! Allein die Materialherstellung, Partituren, Klavierauszüge, Stimmen. Sie brauchen ja von allem mehrere Exemplare zum Versenden. In geschäftlicher Beziehung augenblicklich recht aussichtslos. Ein Buch, ja, das ist leicht gedruckt. Kann billig sein, kann gut und doch aktuell sein. Weht an die Leihbüchereien. Aber Musik...“

Eine Weile war Schweigen im Raum.
„Sehen Sie, es war für alle die bitterste Schwierigkeit. Die größten Meister hatten mit ihr zu kämpfen: die Materialherstellung! Das ewige Leid! Sie verschlingt Unsummen und die Amortisation ist nicht abzusehen. Vom Druck zur Aufführung kann ein Kapensprung sein, aber vom Handmanuskript zum Druck...“

Katja blickte traurig in die blauen Ringe ihrer Zigarette. Es muß Wolfgang geholfen werden, dachte sie immer wieder, und wenn sich die Schwierigkeiten bis zum Himmel türmten. Der Direktor hatte inzwischen weiter gesprochen. Ruhig und sachlich, wie es seine Art war.
„Was bieten wir denn feil? Tanzmusik. Kleine schmalzige Lieder, Wald- und Wiesenlieder, die vor Geschmack und Belanglosigkeit strotzen. Musikalische Edelsteine für den Allgemeingeschmack. Alles markt-gängige, leicht verkäufliche Ware. Dabei liebe ich Wormalms Musik. Seine erste Symphonie ist ein herrliches Werk. Sie ist still, herb, verschlossen und doch geladen mit Melodie. Aber sie ist doch beim besten Willen nicht das, was der Verleger glaubt als gesundes Pressen bezeichnen zu können. Und wie anders soll er denn geschäftlich bestehen?“

Stetzer zündete sich eine Zigarette an.
„Ich sprach neulich mit einigen Musikgewaltigen. Sie erkundigten sich lebhaft nach Wormalms Befinden. Ein schwer erkrankter Komponist erweckt mehr Interesse als ein gesunder. Die bitterste Erfahrung meines Berufs ist

es, und es darf Sie nicht verlegen, wenn ich's ausspreche: Wäre der arme Wormalm gestorben, wären jetzt seine Werke ein aufgelegtes Geschäft! Die alte Geschichte!“

Katja mußte lächeln. So traurig es war. Sie dachte an Wolfgang, wie er in seinem Wett lag und sich gesund schlief, und ein heißes Glückgefühl durchdrann ihr Herz.
„Es besteht tatsächlich Interesse für Wormalms Werke, soweit man sie kennt. Aber man müßte die Sachen doch erst mal drucken lassen können, und wer soll denn diese riesigen Kosten vorschießen?“ Stetzer machte ein bekümmertes Gesicht. Aufrichtige Verjornis sprach aus seinen Augen. „Im vorigen Jahrhundert gab es dafür Mäzene — aber heute soll diese Gattung Mensch ja ausgestorben sein.“

Katja war das Blut zu Kopf geschossen. Sie hatte an Nitritoff denken müssen. Wie versiel sie nur darauf! Sie schämte sich vor sich selbst. Wie sollte Nitritoff dazu kommen? Nein, ein Wunder müßte geschehen, ein Wunder! Man mußte viel, viel Geld haben. So ging es ja nicht weiter mit Wolfgang. Nur ein Wunder konnte ihn retten. Ihre Gedanken kreisten immer noch um dieses Wunder, das sie mit ganzer Inbrunst herbeisehnte, als es schon dunkel geworden war und sie die Villa in Dablen erreichte. Als sie das Porttor öffnete, stand der alte Diener Gorching vor ihr.
„Bitte kommen Sie rasch, Fräulein Lührs! Herr Nitritoff hat wieder einen Anfall.“

Eilig und bedrückten Herzens lief Katja ins Haus.

FONFTES KAPITEL

Am andern Tage gingen Katja und Nitritoff langsam den Parkweg unter den alten Blutbuchen entlang. Es war noch wärmer als am Vortage und die Sonne stand an einem wolkenlos blauen Himmel. Der leise warme Wind spielte mit Katjas Haar. Und aus den Millionen Augen der Laurotspen glitzerten die Gräser im Licht.
Nitritoffs Gesicht war gelblich. Unter den Augen, oberhalb der vorspringenden Backenknochen, lagen tiefe Schatten. Er ging langsam. Etwas zur Seite geneigt.
„Gibt es Ihnen besser?“ fragte Katja und sah ihn besorgt von der Seite an.
„Ja, ich danke Ihnen — ich habe jetzt keine Schmerzen. Ach, das Morphium...“

Er blieb vor einem Ahornbaum stehen und sah steil gegen den Himmel.
„Katinka, Sie sollten einmal eine größere Dosis...“
Katja nahm seine Hand. „Sehen Sie nur, wie blau der Himmel ist, und hier, da, da blühen schon Veilchen.“
Sie gingen weiter im Park. Inner sprach ein Wort. Wieder blieb Nitritoff stehen. „Sie müssen mir einen Gefallen tun, einen ganz großen Gefallen.“
„Wenn ich es irgend kann, gern. Ich würde alles tun, was Ihnen hilft, Herr Nitritoff.“

„Es ist vielleicht sehr schwer, Katinka! Aber ich habe niemanden auf der Welt, der das für mich tun könnte.“

„Was ist es?“ fragte Katja und sah ihn starr an.
„Sie sollen nichts anderes tun, als mir die Wahrheit sagen. Nur die Wahrheit. Sonst nichts!“ Sie gingen weiter auf den Kiesweg zwischen den Rasenflächen.

„Welche Wahrheit?“ fragte Katja.
„Sehen Sie, seit Jahren gehe ich von einem Arzt zum andern. Man hat mich auf Magenatarrh behandelt, auf toxische Magenentzündung, auf nervöse Dyspepsie, auf Magenneuosen, auf Gott weiß was alles... Warum aber verschweig man mir, daß es sich um — ein Karzinom handeln dürfte und unheilbar ist...?“

Katja erblichete. Sie war stehengeblieben. „Woher wollen Sie wissen, daß es das ist?“

„Und woher wollen Sie wissen, daß es das nicht ist?“ kam es zurück.

Sie waren zu einer Holzbank gekommen, die unter einer schlanken Birke stand, und setzten sich in den Sonnen-schein. Beide starrten vor sich hin. Endlich begann Nitritoff wieder zu sprechen.
„Sie sollen nichts anderes, als mir die Wahrheit...“
„Aber ich weiß sie doch selbst nicht!“
„Und Sie haben nie mit Doktor Cleverfahn darüber gesprochen?“

„Nein — oder doch, aber das ist lange her.“

„Und er hat es nie angedeutet?“

„Nein! Ihr Rein klang sehr unsicher.“

„Sehen Sie mir bitte in die Augen, Katinka — hat er es nie angedeutet?“

Katja ertrag den Blick nicht. „Angedeutet schon, aber Genaues läßt sich doch in solchen Fällen nicht sagen.“

„Wollen Sie nicht wieder einmal mit Cleverfahn sprechen?“

„Wozu?“ fragte Katja gequält zurück. „Eine exakte Diagnose ist schwierig. Wir können nichts anderes tun, als Sie pflegen und...“

„Nein!“ Nitritoff hatte es gebrüllt. Katja war tödlich erschrocken. „Warum wollt ihr mir das letzte nehmen, das einzige, was mir noch auf der Welt bleibt: das Sterben können in meiner Heimat? Wie soll ich das aber, wenn ihr mich hier immer mehr und mehr verlassen laßt, bis ich nicht mehr reisen kann! Ich wollte Sie zu meiner Frau machen, Katja. Gott wollte es anders. Nun will ich wenigstens in meine Heimat zurück. Mag dann geschehen, was will. Aber meine Heimat will ich noch einmal sehen, meine russische Erde!“

Aus Nitritoff sprach eine Erschütterung, eine Sehnsucht, ein Aufschrei, daß Katja bis ins Innere getroffen war.

(Fortsetzung folgt...)

Vergeht die hungernden Vögel nicht!